Spaziergänge.

Spaziergänge

und

Ausflüge

von Zweibrücken aus.

Herausgegeben vom

Ausschusse des Zweibrücker Verschönerungs-Vereins.

Spaziergänge

und

Ausflüge

von Zweibrücken aus.

Herausgegeben vom Ausschusse des Zweibrücker
Verschönerungs-Vereins.

Sonderabdruck aus dem „Pfälzischen Merkur“.

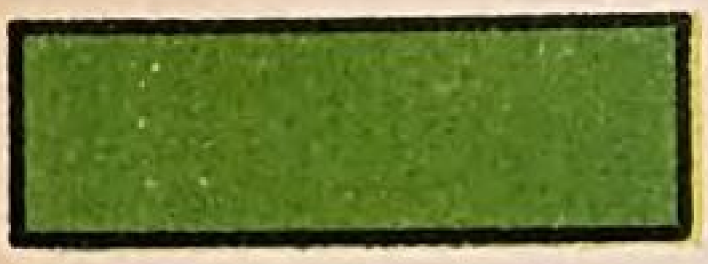
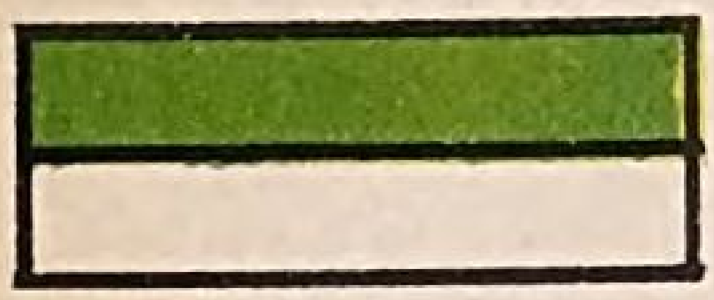
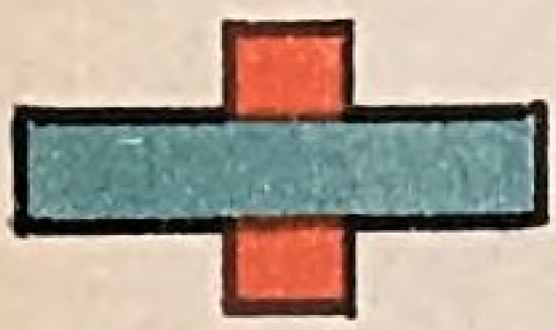
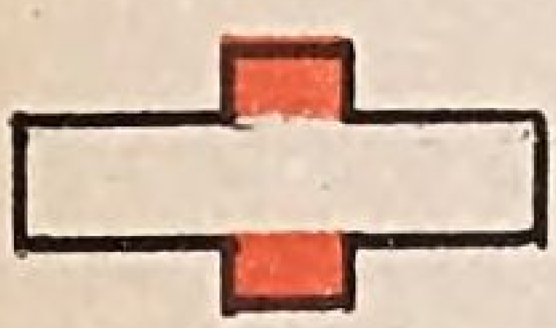
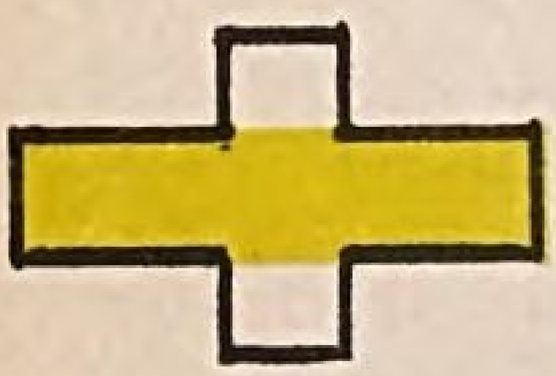
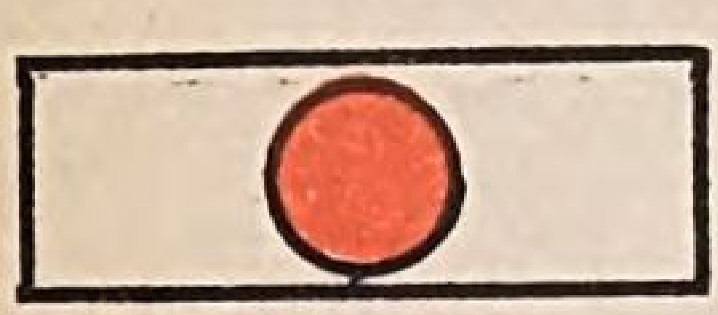
Gratisgabe

an die

Mitglieder des Zweibrücker Verschönerungs-Vereins.

Zweibrücken 1897.
Druck von P. & L. Hallanzy.

Markierungen in der Umgebung von Zweibrücken.

Farbzeichen	Beschreibung der Linien
	**Grüner Strich** (Pf. T. L. 1): Wörth a. Rh.—Saarbrücken. Berührt Schönau, Zweibrücken, Gutenbrunnen, Kloster Wörschweiler, Frauenbrunnen u. St. Ingb.
	**Weißer Strich** (Pf. T. L. 17): Kloster Wörschweiler—Dürkheim. Berührt Schwarzenacker, Homburg, Ruine Carlsberg, Landstuhl, Kaiserslautern u. s. w.
	**Grün-weißer Strich** (Pf. T. L. 28): Zweibrücken—Carlsberg. Berührt Niederauerbach, Höhlbach, Mörsbacher Ziegelhütte, Schwanenweiher u. Ruine Carlsberg.
	**Blau-rotes Kreuz** (V. V. Z.): Bombach—Höhlbach. Geht über Bombacher Hof bis zur Waldabteilung Repsrod in der Höhlbach.
	**Weiß-rotes Kreuz** (V. V. Z.): Taubenthal—Frauenbrunnen. Beginnt 10 Minuten vom Kloster Wörschweiler entfernt und endet kurz vor dem Frauenbrunnen.
	**Gelb-weißes Kreuz** (V. V. Z.): Bubenhausen-Aussichtsturm auf dem Kahlenberg. Leitet von Bubenhausen durch die Wolfsacht nach dem Kahlenberg bei Böckweiler.
	**Rote Scheibe in weißem Feld** (V. V. Z): Bierbach—Frauenbrunnen—Pferchthal. Der Weg nach dem Pferchthal (s. nächstes Zeichen) zweigt nach 50 Minuten links ab.
	**Weißes Dreieck in rotem Feld** (V. V. Z.): Sieben Fichten—Pferchthal—Bahnhof Lautzkirchen.
	**Blaue Scheibe** (V. V. Z.): Wolfsloch—Schäferfelsen—Bruchberg. NB. der Weg von dem Schäferfelsen nach Rosenhof ist nicht markiert.

Pf. T. L. = Pfälzer Touristen-Linie, welche nach Angabe des Pfälzischen Verschönerungs-Vereins für die ganze Pfalz ausgeführt sind.

V. V. Z. = Markierungen des Verschönerungs-Vereins Zweibrücken von nur lokaler Bedeutung.

Inhaltsübersicht.

Vorwort.

Aus einem Privatunternehmen entstand das vorliegende Schriftchen. Auf Anregung eines hiesigen Herrn, welcher im „Pfälzischen Merkur“ Spaziergänge in der Umgebung von Zweibrücken zu schildern begonnen hatte, wurde vom Vorstande des Verschönerungs-Vereines jene Arbeit fortgesetzt unter entsprechender Erweiterung des Rahmens derselben. Bestimmend zu diesem Schritte war zunächst das höchst dankenswerte Entgegenkommen der Verleger der gedachten Zeitung, die sich zur Herstellung eines Sonderabdruckes der betreffenden Artikel zu äußerst günstigen Bedingungen verstanden. Hierdurch wurde es uns ermöglicht, den Mitgliedern unseres Vereines unentgeltlich diese kleine Gabe zu bieten.

Sodann leitete uns noch der Gedanke, den Anschauungen, welche da und dort verlauten, als ob Zweibrücken und dessen Umgebung aller Reize bar seien und es sich nicht verlohne oder mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei, von hier aus Ausflüge zu machen, entgegenzutreten. Kann doch Zweibrücken, was seine Umgebung anlangt, sich den meisten anderen Orten in der Pfalz getrost an die Seite stellen. Wo trifft man auswärts so hübsche, schattige Promenadewege, dazu noch in Mitte der Stadt, wie unsere Alleen? Wo so schöne, und dabei so nahe gelegene, Ausflugspunkte wie den Luitpoldspark, die Fasanerie, Birkhausen und den Kirkeler Wald? Freilich besitzt die hiesige Gegend nicht die auf den ersten Blick schon den Beschauer berückende Schönheit, wie sie die Landschaftsbilder der mit Burgen gekrönten Rebhügel des Haardtgebirges aufweisen. Nein, die Schönheit unserer Gegend ist eine mehr verborgene, welche sich nicht sofort als Ganzes, sondern nur in einzelnen Teilen geltend macht, und vom Naturfreund förmlich aufgesucht sein will. Als Beleg für die Richtigkeit unserer Aufstellung berufen wir uns auf das Urteil einer kompetenten Persönlichkeit, des k. Oberbergdirektors Gümbel in München. Derselbe hat sich nämlich in der Bavaria — Band bayerische Rheinpfalz Seite 5 — über die hiesige Gegend folgendermaßen geäußert:

„Jenseits der waldigen Haardt breitet sich, eigentlich nur als Seitenzweig derselben, im Südwesten des Kreises ein plateauförmiges, von der tiefen Thalung der Blies und ihrer Zuflüsse durchschnittenes Hügelland aus. *Nicht durch großartige Anlage im Ganzen, aber durch zahlreiche kleinere, anmutige Partieen ausgezeichnet, macht die Gegend an der Blies und um Zweibrücken einen ungemein freundlichen Eindruck. Die Fruchtbarkeit der fast ebenen Höhen, der Reichtum an Wiesen in den Thälern, die wechselnden Szenerien in Berg und Thal, in Feld und Wald, in weitem Grund und enger Schlucht, in flachen Gehängen und pittoresken Felsengruppen drücken diesem Landstriche einen besonderen landschaftlichen Zauber auf, der uns so sehr an das* **„Zweibrückische“** *fesselt.*“

Aber auch die hiesige Stadt selbst ist, was wir für Fremde erwähnen wollen, eines Besuches wohl wert. Blickt dieselbe doch zurück auf eine viele Jahrhunderte alte, ruhmreiche Vergangenheit, aus der noch manche denkwürdige Zeugen vorhanden sind. Wir erinnern nur an die *Alexanderskirche*, (erbaut 1496 von Herzog Alexander), das Kloster der Reuerinnen, in unmittelbarer Nähe derselben, das von Quad'sche Haus (jetzt Ratskeller), das von Ramming'sche Haus (jetzt Gasthaus zum Hirsch), das alte Schloß der Herzöge Johann I. und Johann II. (jetzt Schloßmühle, Weinhandlung Engesser u. s. w.), das neue Schloß, erbaut 1720—25 von Herzog G. S. Leopold, (jetzt Justizpalast) 2c. 2c. Die meisten Häuser der Stadt wurden indessen im 30jährigen Kriege oder 1677 bei dem Raubkriege der Franzosen zerstört. Ferner weisen die neueren Stadtteile Zweibrückens viele hübsche Bauten auf. Heute zählt Zweibrücken nahezu 13,000 Einwohner, ist Sitz mehrerer Gerichte und sonstiger Behörden, eines Brigadestabes und größerer Garnison, verschiedener höherer Lehranstalten (humanistisches Gymnasium, Realschule, Technikum und Ingenieurschule von Wittsack, höhere Töchterschule, Frauenarbeitsschule u. s. w.), sowie eine hochentwickelte Industrie (Maschinenfabriken, darunter die Dingler'sche, Exportbrauereien, Webereien, Zigarren- und Schuhfabriken 2c.)

Auch die hiesigen Gast- und Schankwirtschaften sind im allgemeinen lobenswert. Von ersteren erwähnen wir, Zweibrücker-Hof, mit Münchener Bierstube, Pfälzer Hof, Bahnhotel zum deutschen Hause mit Restauration (einheimisches und Münchener Bier) und Gasthaus zum Adler mit Bierwirtschaft (einheimisches und Münchener Bier), von letzteren die Bierwirtschaften zum Ratskeller, Kallenbach, Gambrinushalle, Brauerei Tivoli, Wwe. Schreyer, Brauerei Buchheit, Brauerei Mayer und viele andere, sowie die Weinwirtschaften von Engesser, Horn, Ohr, Schwarz und Trier; im Bahnhof befindet sich eine sehr empfehlenswerte Restauration.

Schließlich gestatten wir uns noch zu bemerken, daß das gegenwärtige Schriftchen kein „Führer“ in des Wortes landläufiger Bedeutung sein soll und noch weniger Anspruch auf Vollkommenheit erhebt. Es sind vielmehr flüchtig geschriebene Schilderungen, deren Zweck weniger dahin geht als Leitfaden zu dienen, wie den Leser persönlich zum Wandern und zu eigenen Betrachtungen anzuregen. Möge in diesem Sinne unsere bescheidene Arbeit häufig Verwendung finden!

Zweibrücken, im Juni 1897.

Der Ausschuß des Verschönerungs-Vereines.

I. Wolfsacht—Alexandersthurm.

Wolfsacht—Alexandersturm bei Böckweiler—Breitfurt. An der Franckschen Wirtschaft in Bubenhausen geht man die Wattweilerstraße aufwärts (Markierung gelbweißes Kreuz) mit prachtvollen Rückblicken auf Zweibrücken, Niederauerbach, Fasanerie und Erbusch im Hintergrunde. Nach etwa 20 Minuten langem Steigen zweigt links von der Straße der breite zum Schießplatz führende Fahrweg ab, dem man bis zur Höhe folgt, von wo wunderbarer Rundblick gegen Westen, Norden und Osten. Direkt im Vordergrund (Westen) der Wörschweiler Klosterberg und noch weiter zurück der Höcherberg mit den rauchenden Schornsteinen der Grube Frankenholz. Dann auf der Höhe in südlicher Richtung fort, kurz vor Eintritt in den Wald, herrliche Aussicht nach Osten (Bergkuppen bei Waldfischbach und Merzalben, der Horeb mit dem deutlich erkennbaren Häusermeer von Pirmasens). Sehenswert der gleich im Anfang des Waldes (links vom Weg) gelegene Schießplatz der Garnison mit mächtigen Dämmen und Kugelfängen. Der kalkhaltige Boden weist eine sehr reichhaltige Flora auf: Im Frühjahre sprießen im Walde selbst die zartgelbe Schlüsselblume und der weiße Stern der frühen Wald-Anemone in großen Massen, am östlichen Waldesrande ist der Boden an vielen Stellen blau von den dunkeln Küchenschellen mit silbernen Kelchblättern und goldenen Staubfäden. Im Herbste blühen hier alpine

Astern und Enzian. Bis zum Wald geht man bequem in 50 Minuten von Zweibrücken aus.

Wer nur einen 2—2½stündigen Spaziergang machen will, wende sich nach Besichtigung des Schießplatzes und der dortigen Waldpartien nach Westen und bleibe nach Ueberschreitung der Wattweiler Straße auf der Höhe, wo ein aussichtsreicher Weg (bei nasser Witterung schwer passierbar) zum Rosenhof (gute Wirtschaft!) führt; von hier über Schäferfels (neuer Weg des V.-V.-Z.) und Wolfsloch am Hornbach nach Zweibrücken.

Der Schießplatz bleibt östlich liegen, der Weg führt durch schönen, herrlichen Buchenwald südlich geradeaus bis zu einem in Herzogszeiten hergestellten Verbindungsweg zwischen Webenheim und Mittelbach welcher das Waldsträßchen im rechten Winkel schneidet.

Von hier westlich über Webenheim nach Blieskastel — von Zweibrücken aus in 2¼ Stunden. (Der Blieskasteler Verschönerungsverein, der sich neuerdings wieder frisch entfaltet, könnte sich ein Verdienst erwerben, wenn er für bequeme Wegverbindung und Wegweiser sorgen wollte.) Oestlich gelangt man über Hengstbach nach Mittelbach, (zur Zeit der Kirschenblüte sehr empfehlenswert!) an Beckerswäldchen nach Zweibrücken zurück (im Ganzen 3 Stunden). (Siehe IV, 1).

Immer auf der Höhe dem gelbweißen Kreuze folgend durch schönen Wald (Weg etwas feucht!) bis zur Straße, die von Mimbach nach Böckweiler führt. Etwa ½ Kilometer westlich von letzterem Orte überschreitet man diese Straße und „sucht" sich einen möglichst bequemen Weg hinauf zu dem auf dem großen Kahlenberg von Herrn Jacomin de Malespine 1893 erbauten Aussichtsturm (Alexandersturm) auf dessen Zinnen man einen herrlichen Rundblick genießt. (Weg von Zweibrücken in etwa 3 Stunden). Leider führt von der Mimbacherstraße noch kein regelrechter

Weg zum Turm, der aber nur wenige 100 Meter entfernt liegt und nicht zu fehlen ist. Es bedarf wohl nur einer Anregung bei dem Erben des genannten, wegen seines Wohlthätigkeits- und Gemeinsinns allgemein hochgeschätzten Herrn, um die Herstellung eines solchen Weges und der von dem Herrn Baron noch geplanten Anlagen um den Turm herum zu erreichen. Es wäre bedauernswert, wenn dieser herrliche Punkt der westlichen Pfalz nicht dem weiteren Fremdenverkehre durch bequeme Wege erschlossen würde.

Der rüstige Fußgänger mag von hier aus immer auf angenehmen Waldpfaden auf der Höhe noch weiter wandern bis nach Walsheim oder Gersheim (Wirtschaft Rosenschon am Bahnhof empfehlenswert) von Zweibrücken ein 5stündiger, abwechselungsreicher Marsch!

Vom Aussichtsturm östlich hinab ins Bliesthal, in einer halben Stunde nach Breitfurt (gute Wirtschaften im Dorf und am Bahnhof) oder nach Blieskastel in 1¼ Stde. (s. Tour VII) und mit der Bahn nach Zweibrücken zurück.

II. Bruchberg—Kloster Wörschweiler—Saarbrücken.

Bruchberg — Einöd — Ingweiler — Kloster Wörschweiler — Kirkel — St. Ingbert — St. Johann-Saarbrücken, (grüner Strich, im Forstamtsbezirk Neuhäusel meist auf weißem Felde vom Orte Rentrisch aus grün-rot).

Vom Ernstweiler-Bubenhauser Weg zweigt jenseits der Bubenhauserbrücke ein am linken Ufer des Hornbach hinziehender schöner aber schattenloser Wiesenpfad ab, der in ½ Stunde von Zweibrücken zum Einzelgehöft Wolfsloch führt und dann am Fuße des Bruchberg als angenehmer

schattiger Waldweg weiter zieht (Ruheplätze, frische Quelle; im Wiesenthal rechts, von Birken umgeben, der von der Sage umwobene Teufelsbrunnen.)

Etwa 400 Meter hinter dem Wolfsloch zweigt links ab ein steiler Waldweg zum Schäferfels mit interessanter französischer Inschrift aus dem vorigen Jahrhundert (vergleiche „Pfälzischer Merkur" Nr. 120 vom Jahre 1896) (Markierung: blaue Scheibe, Wegweiser sind angebracht) und von hier neu angelegter Fußpfad zum herrlich gelegenen Rosenhof (gute Wirtschaft); hier und auf dem Weg hübsche Ausblicke ins Schwarzbach- und Bliesthal. Vom Rosenhof direkter Weg hinab zum Wolfsloch. Von Zweibrücken über Schäferfels, Rosenhof und zurück 2 Stunden. Vom Rosenhof gelangt man auch auf schönem Waldwege in das idyllische Wattweiler Thälchen und hier abwärts auf die Straße Einöd-Webenheim.

Nach etwa 20 Minuten vom Wolfsloch aus mündet der Waldweg in die Chaussee ein, die das Wiesenthal durchquert und nach Einöd führt. Am Bahnhof Einöd wendet man sich links und geht den Bahndamm entlang den mit Kastanien bepflanzten Weg nach Ingweiler, dann über die Blies und unter dem Bahnviadukt durch zur Straße Wörschweiler—Bierbach, auf dieser rechtsabschwenkend zum Gutenbrunnen.[1]) (Privateigentum des Herrn Gutsbesitzers Lilier, hübsche Anlagen, deren Besuch dem Publikum gütigst gestattet ist.) Entfernung von Zweibrücken bis hierher 1½ Stunden.

Wer die Tour bequem machen will, fährt entweder mit der Bahn von Zweibrücken bis Schwarzenacker

[1]) Schon den Römern, welche in dieser Gegend Niederlassungen und Straßen hatten, war Gutenbrunnen mit seiner starken Quelle, der sie heilsame Wirkungen zuschrieben, bekannt. Im vorigen Jahrhundert erbaute hier Herzog Gustav Samuel Leopold von Pfalz-Zweibrücken ein Lustschlößchen mit Badeanstalt

oder benützt dieselbe von Schwarzenacker zurück. Vom Bahnhof Schwarzenacker (gegenüber gute Wirtschaft) über die Blies nach Dorf Wörschweiler (Adt'sche Pappdeckelfabrik) und von hier auf weißmarkiertem Waldwege zum Kloster Wörschweiler (siehe unten), vom Bahnhof in 1/2 Stunde; vom Bahnhof Schwarzenacker bis Gutenbrunnen 1/4 Stunde.

Von Gutenbrunnen führt ein bequemer Waldweg in 25 Minuten hinauf auf die Höhe des Klosterbergs, wo sich ein Aussichtspavillon und die Ruinen des Klosters Wörschweiler[1]) befinden. Von hier der grünen Markierung folgend meist durch schattigen Buchenhochwald auf dem sogen. Zweibrücker Weg in 1 1/4 bis 1 1/2 Stunden zum Frauenbrunnen (schöne Waldanlage, hergestellt 1846 durch den damaligen k. Oberförster Renner, in Stand gehalten durch Herrn k. Forstmeister Schäfer in Neuhäusel; Sonntags Wirtschaft, Werktags nur nach Vorausbestellung bei Waldwärter Giffel in Kirkel).

Nach etwa 10 Minuten vom Aussichtspavillon, im Buchenwald, zweigt rechts ein mit weißrotem Kreuz markierter lohnender Weg durch tiefe Waldeinsamkeit nach dem Taubenthal zu ab, der kurz vor dem Frauenbrunnen wieder in die grüne Linie einmündet. Die Entfernung vom Kloster bis Frauenbrunnen beträgt auf diesem Wege etwa 1 1/2 bis 1 3/4 Stunden.

Vom Kloster Wörschweiler der grünen Markierung folgend gelangt man nach 3/4 Stunden an den Kreuzungspunkt verschiedener Waldwege (nach einer Fichtenanlage „sieben Fichten" genannt). Hier führt ein mit weißem Dreieck im roten Felde gekennzeichneter Weg nach dem

[1]) Früher Kloster Wernersvilre; wurde im XII. Jahrhundert von den Grafen von Saarwerden gegründet und zuerst dem Benediktiner- und dann dem Cisterzienorden übergeben. Nach Säkularisation brannte dasselbe 1614 infolge einer Unvorsichtigkeit des Schaffners ab. Im Kreuzgange finden sich noch interessante Grabsteine aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert.

Pferchthal ($1^3/_4$ Stunde vom Kloster; Sonntags gute Wirtschaft, reizende Waldanlagen mit Weiher); von hier zum Bahnhof Lautzkirchen in $^1/_2$ Stunde.

Vom Frauenbrunnen führt auch ein direkter Weg nach Bahnhof Lautzkirchen in etwa 1 Stunde.

Am bequemsten sind die herrlichen Spaziergänge im Kirkeler Wald von der Bahnstation Bierbach zu erreichen. Man folgt der Markierung (rote Scheibe in weißem Feld) über die Chaussee durch das Dorf, an den letzten Häusern links hinüber und in das Thälchen hinein (nicht den steilen sonnigen Sandweg hinauf!) Nach 15 Minuten vom Bahnhof erreicht man den Wald und in weiteren 40 Minuten das sogen. Rondell, wo man auf den ins Pferchthal führenden Weg trifft. (Markierung: weißes Dreieck in rotem Felde, auch Wegweiser!) In 10 Minuten gelangt man in den Zweibrücker Weg (grüne Markierung) und weiter zum Frauenbrunnen (10 Minuten). Bierbach—Pferchthal 1 Stunde 40 Min. Bierbach—Frauenbrunnen $1^1/_4$ Stunden.

Vom Frauenbrunnen aus gelangt man, der grünen Markierung folgend, in 10 Minuten hinab in das alte Dorf Kirkel (Wirtschaft Herzog), über welchem die geborstenen Zinnen der ehemaligen Dynastenburg Kirkel[1]) emporragen. Mit Kirkel hängt beinahe zusammen die stattliche Ortschaft Neuhäusel[2]) (Sitz eines Forstamtes. Gute Wirtschaft bei Hußong).

Auf der Höhe oberhalb des Frauenbrunnens (rechts ab vom Wege eine kleine Strecke die Berghalde hinauf) bietet sich eine hübsche Aussicht,

---

[1]) Die Burg Kirkel, welche, unter Benützung römischen Mauerwerkes, im XIII. Jahrhundert von einem Zweige des Grafengeschlechtes Saarwerden erbaut wurde, kam nach Aussterben der Herren von Kirkel an Churpfalz und später an das Herzogtum Zweibrücken. Sie wurden von den Herzögen Wolfgang und Johann I., welche hier häufig sich aufhielten, bedeutend erweitert und Ende des XVII. Jahrhunderts von den Franzosen zerstört.

[2]) Das Dorf Neuhäusel wurde erbaut an Stelle des im 30jährigen Krieg verschwundenen Oertchens Volkersweiler.

welche früher noch großartiger war, als der zu Anfang der 1870er Jahre abgelassene, umfangreiche Weiher bei Neuhäusel noch bestand.

Wer es sich bequem machen will, kann mit der abends 5 Uhr 10 Minuten von Neuhäusel abgehenden Kariolpost nach dem Bahnhof Lautzkirchen fahren. Ankunft dortselbst 5 Uhr 40 Min. Von Neuhäusel führt auch ein Waldsträßchen über das Einzelgehöft „Menschenhaus“ nach Neunkirchen (circa 2 Stunden).

Wer von Kirkel aus weiter wandern will, biegt am Ausgange dieses Dorfes links ab (Wegweiser und Markierung) und gelangt dann bald in die Staatswaldabteilung Lambertsberg. Es geht nun ständig im Wald fort bis in die Nähe der ersten Häuser der Stadt St. Ingbert, wohin man, vom Frauenbrunnen aus, in 2³/₄ Stunden kommt. Von St. Ingbert nach St. Johann ist es bei Benützung des markierten Weges nahezu die gleiche Entfernung. Zuerst schlägt man vom Bahnhof St. Ingbert aus die nach Ensheim zu führende Chaussee ein, nach 10 Minuten biegt man eben von dieser rechts ab in den Kraemer'schen Wald. Unterwegs bietet die schön gelegene Försterei Stuhlsatzenhaus (von St. Johann 1¹/₂ Stde. Gute Wirtschaft!) willkommene Rast und Labung. — Von Zweibrücken bis St. Johann sind es 8¹/₂ Stunden!

III. Zweibrücken—Schönau.

Luitpoldspark—Kirschbacher-Mühle—Bottenbach—Eppenbrunn—Schönau. (Fortsetzung des grünen Striches, Pfälz. T. L. Nr. 1, Saarbrücken — Wörth a./Rh., in östlicher Richtung).

Von der Mitte der Stadt aus wendet man sich zunächst in die um's Jahr 1760 gepflanzte Kanalallee, welche zu den schönsten Spaziergängen in unmittelbarer Nähe Zweibrücken's gehört. An dem, am oberen Ende gelegenen, Badeplatze zweigt rechts ein Pfad ab, der über den Bleicherbach hinüber (NB. längs des rechten Bachufers angenehmer Spazierweg!) auf die nach Contwig ziehende Chaussee führt. Nach $^1/_4$stündiger Wanderung auf dieser erreicht man — an einem steinernen Brückchen — den Haupteingang des prächtigen Luitpoldsparkes (städtische Parkanlage, mit deren Herstellung im Jahre 1883 begonnen wurde). Von hier aus ist die oben auf der Höhe hinlaufende Landstraße zu gewinnen, (rechts Galgenberg) wo sich ein hübscher Blick bietet in das Schwarzbach- und Wiesbachthal, nebst deren Seitenthälchen, sowie auf die zu Füßen liegende Fasanerie.

Zu den schönsten und besuchtesten Vergnügungsorten in der Nähe von Zweibrücken zählt unstreitig die dicht bei der Bahnstation Tschifflick gelegene Fasanerie (von Zweibrücken aus $^3/_4$ Stunde). Dieselbe verdankt ihre Entstehung dem Polenkönig Stanislaus Lesczinsky, welcher in den Jahren 1714—1722 in Zweibrücken wohnte und hier sich einen herrlichen Sommersitz mit ausgedehnten Parkanlagen schuf. Aus dem Besitze des Landgestütes ging die Fasanerie durch Kauf am 1. Januar 1897 an die Stadt Zweibrücken über. Wirtschaft.

Bei Fortsetzung der Wanderung gelangt man, nach kurzer Frist, an eine auf der linken Seite befindliche, von der Höhe gegen die Fasanerie zu hinabziehende Schlucht, die sogen. Franzosenklam[1]) und bald darauf (rechts) an den großen Militärexerzierplatz.

[1]) Die Benennung rührt von einem Gefechte her, in dem am 14. September 1793 die Franzosen durch die

Am Ende des Exerzierplatzes scheiden sich die Wege. Solche, die nach Pirmasens wollen, (von Zweibrücken 4$^1/_2$ Stunden, schöne, aber schattenlose Wanderung) bleiben oben auf der Höhe (gerade aus!); die übrigen biegen rechts ab, hinunter in den Thalgrund. Es kommen nun der Heidelbingerhof, später der Kirschbacherhof und die Kirschbachermühle (8,3 km). In letzterer, die an der Einmündung der Felsalb in den Hornbach liegt, wird von Familie Hauter eine gute Wirtschaft betrieben.

Von der Kirschbachermühle aus führt durch das Felsalb- und Blümelsthal ein häufig begangener Weg nach Pirmasens. Anfangs Chaussee, später Feldweg. (Von Zweibrücken 5—5$^1/_2$ Stunden.)

Nach Ueberschreitung der Felsalb verläßt man die Chaussee, welche hier in weitem Bogen um den Berg herumzieht, und erklimmt auf steilem Fußpfade die Anhöhe. Auf dieser bleibt der Weg bis er wieder an der Stelle, wo unten im Thale Kleinsteinhausen sich zeigt, die Chaussee erreicht, welche nach Bottenbach (15 km.) führt. Beim Austritte aus dem genannten Orte hat man, nach etwa $^1/_4$ Stunde, die Wahl zwischen zwei Routen — rot-grüner Strich und grüner Strich — die beide sich später vereinigen.

Die erstere („Pf. T. L." Nr. 22 Bottenbach—Hohenlist—Saarbrunnen) leitet über Vinningen (Wirtschaft Schäfer) Felsenbrunner-, Hochsteller- und Ketterichhof, nach dem Forsthaus Hohelist (Erfrischungen) und von da hinab an die Quellen der Sauer, den sogenannten Saarbrunnen, wo sie den grünen Strich wieder trifft.

Die grün markierte Linie zweigt hingegen rechts ab und berührt den Stausteinerhof, Stau-

Preußen, welche unter der Führung des Generals Erbprinzen von Hohenlohe standen, vollständig besiegt und zum Teile in jener Terrainmulde hinabgestürzt wurden.

steinerwald, Kröppen („Hackmesserseite"), Trulben (Wirtschaft Wagner und Nastol) und Eppenbrunn (25 km.; empfehlenswerte Gastwirtschaft von Posthalter Hauck mit Zimmer zum Uebernachten.)

Die Gegend um Eppenbrunn (von Pirmasens 14 km.) mit seinen prachtvollen Waldbeständen und zahlreichen Weihern gewährt dem Naturfreunde Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. So z. B. nach dem Hohelist (1 Stunde) und von hier, stets in geschlossenem Hochwalde bleibend, in etwa 4 Stunden nach Dahn (grün-blauer Strich, Markierung mangelhaft!) Dann über das Forsthaus Erlenkopf, in $1^1/_2$ Stunden nach Stürzelbronn. Interessant sind auch die an den Felsen, in der Nähe des alten Schlosses, vorhandenen, merkwürdigen Gebilde, die von Auswaschungen herrühren.

Von Eppenbrunn aus schreitet der Wanderer im tiefem Waldesschatten, über den Eichelshals, am Saarbrunnen (1 Stunde) vorbei (s. oben!), hinab in das romantische Sauerthal. Im üppig grünen Wiesengrunde schlängelt sich das silberhelle Bächlein hin, während auf beiden Seiten das schmale Thälchen steil abfallende, bewaldete Berghänge umrahmen. Fernab von jeder menschlichen Niederlassung herrscht hier feierliche Stille, die nur selten von dem heiseren Schrei eines Raubvogels, der nach Beute späht, unterbrochen wird.

Dem Laufe der Sauer folgend gelangt man, von Saarbrunn aus in ungefähr $^1/_2$ Stunde, zum Reislerhof (jetzt Sitz eines Försters). Hier sagen wir dem „grünen" Strich, der uns erst auf großen Umwegen (über Petersbächel, Maimond und Wasigenstein) nach Schönau bringen würde, Lebewohl und schlagen den direkten Weg nach letzterem Orte ein (NB. Beim Reislerhof links ab-

gehen, hinüber auf die Chaussee). Wir kommen zunächst nach dem Reislerforsthause (Sitz eines k. Forstassessors) und dann nach Fischbach a. d. Sauer (39 km; im Volksmunde, wegen der zahlreich dort vorhandenen Familien mit Namen Schlick, „Schlickenfischbach“ geheißen). Hier können wir uns nicht versagen einzukehren und in der trefflichen Wirtschaft der Frau Wwe. Schlick etwas Rast zu machen, deren erprobte Küche und Keller auch verwöhnte Gäste vollauf befriedigen.

„Doch weiter, weiter geht mein Lauf ade!“ Neu gestärkt suchen wir den Rest unseres Marsches zurückzulegen. An den letzten Häusern von Fischbach geht es (rechts) hinüber über die Sauer, dann an dem Nestelberg herum in 1 Stunde nach Schönau (von Zweibrücken 44 km), wo wir in den gastlichen Räumen von Bürgermeister Mischler Unterkunft finden (Gasthaus und Pension von Mischler mit neuen, großen Gesellschaftsräumen, guter Verpflegung und mäßigen Preisen sind in der ganzen Pfalz und weit darüber hinaus wohl bekannt und können Jedermann, auch zu längerem Aufenthalte, bestens empfohlen werden).

Wir enthalten uns jeder weiteren Ausführung über Schönau und dessen reizende Umgebung (Wegelnburg, Hohenburg, Fleckenstein, Blumenstein u. s. w.), um nicht den ausgesetzten Rahmen zu überschreiten. (Näheres s. Pfalzführer).

Von Schönau endlich zieht die grüne Markierung über die Wegelnburg, Nothweiler, Bobenthal, Germanshof nach Weißenburg, dann durch den Bienwald nach Wörth a./Rh.

Zum Schlusse gestatten wir uns die Bemerkung, daß die vorbeschriebene Partie, weil dieselbe

zu einem großen Teile auf schattenloser aber aussichtsreicher Landstraße zurückgelegt werden muß, nur sehr geübten Fußgängern im Frühjahr und Spätherbste angeraten werden kann, während sie für Radfahrer, und für solche, die bis Kettrichhof oder Eppenbrunn eines Fuhrwerks sich bedienen können, leicht ausführbar und lohnend erscheint! Meistens wird übrigens um von hier nach Schönau zu kommen, die Eisenbahn bis Kaltenbach benützt, von wo man die Wahl zwischen mehreren Wegen hat (s. unter Tour VII).

IV. Hornbach—Bitsch.

1. Ixheim — Birkhausen — Hornbach. Um von Zweibrücken nach Hornbach zu gelangen, gibt es verschiedene Wege.[1]) Gewöhnlich wird die Chausse benützt. Diese führt, im Hornbachthale aufwärts, durch die Orte Ixheim (Sehenswerte Stiftenfabrik und Drahtzieherei der Firma Roth, Heck und Schwinn), Rimschweiler und Althornbach (NB! gleich hinter letzterem Orte läßt sich der Weg abkürzen, wenn man den Fußpfad links über den Berg geht!) in etwa 2 Stunden (9,7 km.) dorthin. (Gute Wirtschaft bei Grünewald und anderen).

[1]) Schon in alten Zeiten führte, etwas oberhalb der heutigen Chaussee am westlichen Hange des von Zweibrücken nach Hornbach ziehenden Hügelgeländes, eine Straße nach Hornbach, an der sich verschiedene Befestigungen und Ansiedelungen der Römer befanden, wie zahlreiche Funde darthun. So wurde z. B. im vorigen Jahre, am südöstlichen Ende des Kirchhofes von Zweibrücken ein römisches Gräberfeld blosgelegt, mit wohl erhaltenen Aschen und Thränenkrügen, die sich jetzt im Besitze des historischen Vereins der Mediomatriker dahier befinden.

Am Ende des Ortes Ixheim, dicht bei der Einmündung der Bickenalb in den Hornbach, liegt der Fohlenhof **Birkhausen** (Eigentum des k. Land- und Stammgestütes Zweibrücken; hübscher Park mit Wirtschaft, welcher im Sommer viel besucht wird.)

Wer die schattenlose Landstraße scheut, kann auch auf andere Weise nach **Birkhausen** und **Hornbach** kommen, indem er, an den ersten Häusern von Bubenhausen links abbiegend, an **Beckers Wäldchens** und dem schöngelegenen „**Hofbräuhauskeller**“ vorbei (gutes Bier von Brauerei Engel) nach Birkhausen geht (1 Stunde). Von hier wandert man durch den Wald an Forstberg, dann über luftige Höhe – rote Hecke, Mittelbacher Höhe und Burgerwald — mit umfassender **Rundsicht**, bis zur Stelle, wo man Hornbach gegenüber liegen sieht, um nun, vom Berge herab hinüber über das Thal und den Bach, den vorbezeichneten Ort zu gewinnen. Von Zweibrücken nach Hornbach $2^1/_2$ Stunden. Wegweiser fehlen.

Auch auf einem dritten Wege noch läßt sich Hornbach erreichen, nämlich vom großen Militärexerzierplatze aus, durch den Alster- und Schmalscheider-Wald. Doch ist hiefür genaue Ortskenntnis nötig.

Das alte Städtchen Hornbach, welches am Zusammenflusse der **Trualb und der Sualb** (der sogen. Schwalb,) die hier zur „Hornbach“ sich vereinigen, liegt und heute etwa 1360 Einwohner zählt bietet in geschichtlicher[1]) und baulicher Bezieh-

[1]) Hornbach verdankt seine Entstehung dem austresischen Bischof **Pirminius**, der hier ums Jahr 740 ein Kloster nebst Ansiedelung gründete, denen er, seiner obenbeschriebenen Lage entsprechend, den Namen Gamundium (Gemünde) gab. Später entstanden hieraus eine reich begüterte Abtei und ein Städtchen unter dem Namen Hornbach. Letzteres gehörte zur Grafschaft und nachher zum Herzogtum Zweibrücken, deren Schicksale es teilte. Im Jahre 1556 wurde das Kloster Hornbach von Herzog Wolfgang an Pfalz-Zweibrücken säkularisiert und aus Einkünften desselben eine lateinische Schule gegründet, aus welcher später das Zweibrücker Gymnasium entstand. Die genannte Stadt selbst hatte im 30jährigen

ung viel interessantes. Insbesondere verdienen Beachtung die noch vorhandenen Teile der Ringmauer nebst den Stadtthoren, sowie die Ueberreste des ehemaligen Benediktinerklosters und der Fabianskirche. Näheres hierüber s. Baudenkmale der Pfalz, herausgegeben vom Pfälz. Architekten- und Ingenieurverein. Bd. V, Ste. 148—170. Bis zum Jahre 1879 war Hornbach Sitz eines Amtsgerichtes.

Zwischen Zweibrücken und Hornbach besteht je 2mal Postverbindung. Fahrzeit 1 Stde. 25 Min.

2. Hornbach—Bitsch. Von Hornbach nach dem lothringischen Städtchen Bitsch (Gastwirtschaft zur Stadt Metz) braucht der Fußwanderer ungefähr 4 Stunden (20 km.) Man hat die Wahl zwischen zwei Wegen: entweder durch das Schwalbthal, über Wollmünster, oder über Schweyen und Breidenbach.

Bitsch, alte Stadt und Festung mit 25 0 Einwohner, liegt in den Nordvogesen, an der elsaß-lothringischen Eisenbahnlinie Saargemünd-Hagenau. Das auf einem steilen Felsen erbaute Sperrfort, welches das Städtchen hoch überragt, ist sehenswert (tiefer Brunnen!) und hat man von oben einen großartigen Ausblick in das Waldgebiet der Vogesen. Die Feste Bitsch zeichnete sich im letzten deutsch-französischen Kriege durch hartnäckigen Widerstand aus und kapitulierte erst am 7. März 1871 nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien. Von Bitsch aus bietet sich, insbesondere mit Benützung der Eisenbahn, Gelegenheit zu einer Reihe lohnender Ausflüge, z. B. über die Herzogshand nach Stürzelbronn und Eppenbrunn (s. Tour III), sowie in die reizende Gegend von Niederbronn, (sehr empfehlenswertes Hotel von Mathis) welche mit Hilfe von Mündler's trefflichem Vogesenführer leicht zusammenzustellen sind.

Kriege und bei den Raubanfällen der Franzosen in den Jahren 1676 und 1677 viel gelitten, wo ein großer Teil seiner Gebäude zerstört wurde.

Von Zweibrücken nach Bitsch beträgt die Entfernung 29 Kilometer. Mit der Eisenbahn muß man, um an letzteren Ort zu gelangen einen großen Umweg machen über Saargemünd. Leider harrt noch immer das schon längst gemachte Projekt einer von Zweibrücken, über Hornbach und Wollmünster, nach Bitsch, bezw. nach Lemberg, zu erbauenden Eisenbahn, wodurch jene Gegend dem Touristenverkehr bequem zugänglich gemacht würde, vergeblich der Verwirklichung!

V. Zweibrücken — Homburg.

1. Zweibrücken — Höhlbachthal — Mörsbach — Karlsberg — Homburg (Markierung: grünweiß, zuletzt weiß). Durch die Gestütsallee auf dem neben dem Kanal hinziehenden vom Verschönerungsverein in Stand gehaltenen und mit Ruhebänken versehenen Pfade, dann auf der Chaussee am von Hofenfels'schen Park vorüber nach Niederauerbach (25 Minuten; empfehlenswerte Wirtschaften von Gümbel und Bürgermeister Hudlett), hier links ab (Wegweiser) am Kirchhof vorüber über den Flutgraben (Wegweiser) auf gutem Pfade hinab in's Höhlbachthal (auch Heilbach genannt), enges, romantisches Felsthälchen mit schönen Waldpartien. Der Weg wurde in den letzten Jahren vom Verschönerungsverein mit nicht unbedeutenden Kosten hergestellt und mit Bänken versehen. Nach 1$^1/_4$ Stunde von Zweibrücken links abzweigender Weg in ein Seitenthälchen (Wegweiser).

Von hier führt im Hauptthale ein schöner Weg weiter in's Repsrod und dann auf der Höhe zurück zur Quelle (siehe unten). Umweg $^1/_4$ Stunde.

Im Seitenthälchen aufwärts; nach 5 Minuten Wegweiser zur Quelle und in's Bombachthal (links).

Die Quelle liegt direkt auf der andern Thalseite auf einem dem Verschönerungsverein gehörigen, mit Weihmuthkiefern, Fichten und Buchen frisch bepflanzten Waldstück, auf welchem der Alpenklub Zweibrücken in diesem Frühjahre eine Blockhütte errichtet hat. Schöne Weganlagen und Ruheplätze; unten im Thälchen Springbrunnen von der Firma Oltsch & Cie. in dankenswerter Weise hergestellt.

Von hier durch das Bombachthal zurück nach Zweibrücken in 1 Stunde empfehlenswerter Spaziergang (Markierung: blau-rotes Kreuz). Ganzer Weg hin und zurück $2\frac{1}{2}$—3 Stunden. Auf dem Bombacherhof bei Herrn Oekonom Krebs Milch, Butter, Käse. Im Bombachthale führen auf der rechten und linken Thalseite schöne Wege, im hinteren Thale durch Wald, die in 10 Minuten sich wieder vereinigen. Man kann am von Hofenfels'schen Park Carlslust vorüber oder aber an den Hilgardhäusern die Auerbacher Chaussee erreichen. (Wegweiser.)

Die grün-weiße Markierung führt weiter auf die Höhe des Kreuzberges, wohin man auch auf der Chaussee direkt in 1 Stunde oder, durch das liebliche Ernstweilerthal in $1\frac{1}{4}$ Stunde (Wegweiser konnten hier leider wegen Weigerung eines Hofbesitzers nur stellenweise angebracht werden), gelangen kann.

Ein empfehlenswerter Spaziergang durch's Ernstweilerthal über den hinteren Jeanhof auf die „weiße Triesch" (prachtvolle Fernsicht: Sickinger Höhe, Potzberg, Kaltenbach und Dahner Berge, Donon u. s. w. u. s. w.) und von hier durch das Schlangenthal (schöner Wald, schluchtartig) zum Bahnhof Schwarzenacker (siehe Tour II) in $2\frac{1}{2}$ Stunden. Oder von der weißen Triesch über die Emilienruhe nach Homburg in $2\frac{3}{4}$ Stunden.

Nunmehr auf der Kreuzbergstraße rechts (nördlich) weiter an dem Wegweiser (links nach Kirr-

berg, 1/2 Stunde) vorbei auf die alte Preußenschanze (umfassende Aussicht), Mörsbach bleibt rechts liegen (Wirtshaus an der Straße. Am Ende dieses Ortes geht es ab in das romantische Schauerthal, welches bei Oberauerbach ausmündet). Etwa 3/4 Stunde nach dem Betreten der Kreuzbergstraße zweigt links ein Fußpfad ab, der gleich in schönen schattigen Wald und nach 25 Minuten auf die Homburger Straße führt. Die Straße selbst zieht vom Orte Käshofen aus in weitem Bogen hinab in's Käshofer Thal — saftiges Wiesenthälchen. Hier die mit Ruheplätzen umgebene Wilhelmsquelle.

Von der steinernen Brücke, im Käshofener Thale (NB. hier rechts abschwenken!) gelangt man auf prächtigen Waldwegen, in 10 Minuten, zunächst an den von den Kronen mächtiger Buchen beschatteten Schwanenweiher und von hier, in weiteren 5 Minuten, an den Bärenzwinger (links vom Pfade). Beide gehören zu den wenigen, noch vorhandenen Ueberbleibseln der großartigen Anlagen des ehemaligen Schlosses Carlsberg. Letzteres wurde zu Ende der 1770er Jahre von Herzog Karl August II. von Pfalz-Zweibrücken mit ungeheuerem Kostenaufwand erbaut, durch die Jakobiner aber im Jahre 1793 schon wieder zerstört. Nur die spärlichen Reste der einstigen herzoglichen Orangerie erinnern heute noch an verschwundene Pracht und Herrlichkeit.

Von dem Schwanenweiher bis zur Ruine Carlsberg braucht der Wanderer etwa 1/2 Stunde. Für die ganze Tour von Zweibrücken durch das Höhlbachthal dorthin rechnet man 3 1/2 bis 4 Stunden.

Eine andere Pfälzische Touristenlinie — weißer Strich — führt in südwestlicher Richtung über den stumpfen Gipfel (einst keltische Opferstätte) und den Schloßberg, mit seinen vom rührigen Verschönerungsverein Homburg geschaffenen herrlichen Anlagen, in 50 Minuten in das emporblühende Städtchen Homburg [1]) (Gasthaus Dümmler, Hotel Bach, Bürgermeister Weber, Hohenburg von Leschhorn und andere).

Die Fortsetzung der weiß markierten Route leitet vom Schloßberg aus, in südlicher Richtung, über Schwarzenacker nach dem Kloster Wörschweiler (s. Tour II) und, von Ruine Carlsberg aus, durch den Wald, in nordöstlicher Richtung, über Bechhofen nach Landstuhl, von wo sie weiter geht, über Kaiserslautern nach Dürkheim.

2. Ernstweiler — Einöd — Schwarzenacker — Homburg. Auch der direkte Weg von Zweibrücken nach Homburg auf der Landstraße, zu dem man gut 2 Stunden (11,1 km) braucht, gewährt mannigfaltige Abwechselung. Wenn man das alte Oertchen Ernstweiler [2]) (Bierbrauerei Schwartz mit schönen Lokalitäten, Cafe- und Gartenwirtschaft Hofmann.

---

[1]) Schloß und Stadt Homburg (früher Hohenburg genannt) verdanken ihre Entstehung Abkömmlingen aus dem alten fränkischen Grafengeschlecht von Saarwerden. Nach wechselnden Schicksalen gelangte die Grafschaft Homburg i. J. 1755 durch Tausch an Pfalz-Zweibrücken und verblieb bei diesem Herzogtum bis zur französischen Revolution.

[2]) An der Stelle, wo heute Ernstweiler steht, befand sich schon eine römische Niederlassung, und wird der genannte Ort weit früher als Zweibrücken urkundlich erwähnt Hier, bei Ernustvilre, lagerte i. J. 1009 Kaiser Heinrich II. mit starker Heeresmacht, als er seinen Kriegszug gegen Lothringen unternahm und wurde vom Abbé William von Hornbach begrüßt. — Der Turm der dortigen Pfarrkirche soll noch aus dem XII. Jahrhundert stammen, während das Schiff derselben in Mitte des vorigen Jahrhundert erbaut wurde.

An letzterer Abgang in das Ernstweilerthal s. oben!), das mit Zweibrücken fast zusammenhängt, hinter sich hat, bietet sich zunächst ein hübscher Ausblick auf das zu Füßen liegende üppig grüne Wiesenthal, in dem der Schwarz- und Hornbach sich vereinigen, sowie auf den jenseits des Thales hinziehenden Bruchberg, dessen Höhe der uns wohl bekannte Rosenhof krönt. Zahlreiche Eisenbahnzüge, die hier in rascher Folge verkehren, beleben zudem das Bild. Zur rechten zeigt sich uns ein schlichtes Menonitenkirchlein, über demselben, auf vorspringender Bergesnase, der Freudenbergerhof und eine kleine Strecke von ersterem entfernt, der dicht an der Chaussee gelegene Sand- oder Kaplaneihof (jetzt Zündhölzerfabrik des Herrn Orth). In einer schwachen Stunde (4,2 km) ist das wohlhabende Dorf Einöd erreicht.

Dem Gange auf der Landstraße ist, namentlich im Sommer, der bereits früher beschriebene Weg, über Wolfsloch, am Fuße des Bruchbergs entlang (s. Tour II) vorzuziehen.

In Einöd zweigt (links) ein Chaussee ab, im Bliesthal abwärts, nach Webenheim und Blieskastel (1½ Stunde). Auch geht vom Bahnhofe (gradeaus) ein Weg nach Ingweiler und Gutenbrunnen.

Hinter Einöd öffnet sich das liebliche Bliesthal, das auf der Westseite von den bewaldeten Hängen des Kirkeler Forstes umrahmt wird. Es winken uns im Weiterwandern, wie alte traute Freunde der Gutenbrunnen, die oberhalb desselben auf dem Klosterberge gelegenen Gebäulichkeiten, sowie das Dörflein Wörschweiler, das auf der rechten Seite der Blies liegt, gegenüber von Dorf Schwarzenacker[1]). (Von Zwei-

[1]) Auch in Schwarzenacker und Umgegend sind schon zahlreiche Münzen und sonstige Funde, die aus Römerzeiten

brücken 6,4 km). An Schwarzenacker schließt sich an, von diesem durch das hier ausmündende Kirrberger- oder Lamsbachthal getrennt (s. oben!), das Oertchen Schwarzenbach. Das Thal erweitert sich nun bedeutend und wird einförmiger. Es zeigen sich bald Beeden und andere Ortschaften, während nordwestlich ein massiger Höhenrücken, der Höcherberg, vortritt, auf dessen Spitze rauchende Schlote uns auf den Ort Frankenholz mit seinen ergiebigen Steinkohlengruben aufmerksam machen. Doch bald sind wir am Ziele. Schon schauen wir, zur rechten, das Wahrzeichen Homburg's, den Schloßberg, der über dem Städtchen thront, und die ersten Häuser des letzteren, wo gastliche Aufnahme unserer harrt!

Ein dritter, oben bereits angedeuteter Weg führt von Zweibrücken nach Homburg, über den Kreuzberg und Kirrberg, in nahezu der gleichen Zeit, wie auf der vorbeschriebenen Chaussee. Oben auf dem Kreuzberg, wo an den ehemaligen Kalköfen ein Wegweiser steht, wendet man sich links und schwenkt dann, nach etwa 500 Schritten wieder rechts ab, hinunter in das im Thalgrunde gelegene Dorf Kirrberg (im Volksmund Kärbrich geheißen). Von hier Chaussee bis Homburg.

VI. Landstuhl.

Eines Besuches wohl wert ist das, in landschaftlicher und geschichtlicher Beziehung, überaus anziehende Städtchen Landstuhl, welches sich malerisch an die bewaldete Höhe anlehnt, die von der stattlichen Burgruine gleichen Namens gekrönt wird. Letztere verdankt ihre Berühmtheit

stammen, gemacht worden. So wurde z. B. im J. 1856 bei Erbauung der Eisenbahnlinie Zweibrücken-Homburg, in der Nähe des Bahnhofes Schwarzenacker, ein wohlerhaltenes römisches Bad blosgelegt.

ihrem einstigen Besitzer und heldenmütigen Verteidiger, Franz von Sickingen, „dem letzten Ritter.“ Dieser fiel, als Streiter für die Sache der Reformation und der reichsunmittelbaren Ritterschaft, am 7. Mai 1523, unter den Trümmern seiner Feste, die von den Belagerungstruppen der gegen ihn verbündeten Churfürsten von Trier und der Pfalz, sowie des Landgrafen von Hessen in Brand geschossen worden war. In der Kirche zu Landstuhl fand er seine Ruhestätte und erinnert heute noch ein Denkmal an ihn. Die gedachte Burg[1]) gehört jetzt dem Großindustriellen Freiherrn von Stumm, der sie vor Jahren käuflich erwarb und wieder in Stand setzen ließ. Im Burghofe steht eine gelungene Statue Franz von Sickingens; oben von der Plattform der Burg bietet sich hübsche Aussicht, insbesondere auf das zu Füßen liegende Städtlein und in's Bruchgelände, sowie in der Richtung nach dem Potzberge und dem Donnersberge zu.

Zu den schönsten Spaziergängen Landstuhls zählt der Weg nach der Burg und von hier (meistens im Walde), in östlicher Richtung, nach dem Bären-

[1]) Die durch Kaiser Friedrich I. erbaute Reichsveste Nannstein (auch Nannstall oder Nannstul genannt), von der die Stadt später ihren Namen hergeleitet hat, war viele Jahrhunderte lang im Besitze mehrerer Miteigentümer und gelangte schließlich in das alleinige Eigentum der Herren und späteren Grafen von Sickingen. Näheres über die Schicksale von Burg und Herrschaft s. Lehmann Burgen der Pfalz, Bd. V., S. 125 ff. Auch zahreiche, in der Gegend entdeckte Funde, z. B. die sogenannten Sickinger Würfel, Sandsteinquader mit lateinischen Inschriften, die von römischen Legionären ihrem auf dem Marsche gestorbenen Hauptmann gewidmet wurden und jetzt an der nach Kaiserslautern führenden Straße aufgetürmt liegen — deuten auf römische Niederlassungen.

loche (etwa 1 Stde; Wegweiser), einem romantischen, mit zahlreichen Felsgruppen und Weihern gezierten Waldthälchen, das in der Nähe der Bahnstation Kindsbach ausmündet. An Großartigkeit wird das Bärenloch noch übertroffen von dem westlich von Landstuhl gelegenen Fleischhackerloch, einer wilden Bergschlucht mit gewaltigen Felsgruppen. Vom Bahnhofe aus (an der Wasem'schen Wirtschaft rechts abbiegen, dann überall Wegweiser) gelangt man, nach Erreichung des nahe gelegenen Waldes, auf bequemen, schattigen Pfaden, die mit Ruhebänken versehen sind und auf der Höhe an einzelnen Stellen einen schönen Ausblick gestatten, in ungefähr 1¼ Stunde dorthin. Zur Rückkehr nach Landstuhl kann man den unten am Fuße des Berges hinziehenden etwas näheren Weg wählen. Auch an guten Wirtschaften, in denen der Wanderer nach vollendetem Marsche sich wieder stärken kann, bietet Landstuhl keinen Mangel (Gasthaus und Restauration Burgard, gegenüber dem Bahnhofe, Gasthaus zum Engel, Bierwirtschaften Pallmann, Wasem, Schirber und andere).

Wer die Burg und das Fleischhackerloch gleichzeitig besichtigen will, gehe von ersterer den Höhenweg rechts ab, der in weitem Bogen um die Schlucht herumzieht, in welcher ein großer Teil von Landstuhl liegt. An den sonnigen Hängen hier gedeiht auch die sonst im Westrich nicht heimische Edelkastanie. Nach etwa einer ½ Stunde trifft man auf den vom Bahnhofe heraufführenden Pfad nach dem Fleischhackerloch und bleibt dann auf diesem.

Obschon heute zu Tage es die Regel bildet, daß solche, die von Zweibrücken aus nach Landstuhl wollen, zur Hin- und Rückfahrt die Eisenbahn benützen, so kommt es doch manchmal noch vor, daß eine Fußwanderung dorthin unternommen wird (5—6 Stunden). Gewöhnlich wird hiezu der

von uns teilweise beschriebene Weg über den Kreuzberg gewählt, der frischen Luftzug und hübsche Ausblicke bietet. Hinter der Mörsbacher Ziegelhütte, wo der Weg nach dem Carlsberge links abzweigt, geht es gerade aus nach Käshofen. Es werden dann noch die Orte Rosenkopf, Martinshöhe und das reiche Langwieden berührt und kommt man auch über die fruchtbare Sickinger Höhe mit ihren zahlreichen Dorfschaften.

Ein anderer Weg geht der Chaussee nach über Niederauerbach, Oberauerbach, Winterbach, Oberhausen (gute Wirtschaft bei Martin), hier links ab, dann im Wallhalbthale aufwärts —, die Knoppermühle und Mittelbrunn nach Landstuhl. Entfernung etwa 6 Stunden. Auch Postverbindung.

VII. Blieskastel.

Zu den Orten, welche am häufigsten das Ziel der Ausflüge von Zweibrücken aus bilden, zählt das an den dunkelen Wassern der Blies gelegene Städtlein Blieskastel (castellum ad Blesam).[1]) Und mit Recht. Uebt doch dasselbe auf den Besucher nicht bloß durch seine hübsche landschaftliche Lage, sondern auch in anderer Beziehung große Anziehungskraft aus! Wie Geisterhauch weht es uns an, wenn wir die Gassen dieser ehemals von der Leyen'schen Residenz, insbesondere die Schloß- oder Bergstraße durchschreiten. Wir wähnen uns zurückgesetzt um mehr denn 100 Jahre in die Zeiten, wo hier noch als

---

[1]) Wie angedeutet, befand sich in Blieskastel, was zahlreiche Funde beweisen, ein befestigtes, römisches Lager. Zur fränkischen Zeit gehörte Blieskastel zum Bliesgau; später zum Herzogtum Lothringen; nach dem Aussterben der Grafen von Kastel kam es an Chur Trier und schließlich an die Grafen von der Leyen.

letzte Herrin die Reichsgräfin Marianne Hof hielt.[1]) An sie und ihren Gemahl erinnern noch verschiedene sehenswerte Bauten, wie z. B. das in der Nähe des Bahnhofs befindliche ehemalige Polizei- und Waisenhaus (jetzt Stadthaus, Amtsgericht und Rentamt), die Orangerie und die katholische Kirche (früher Hof- oder Franziskanerkirche). Vom dem zu Ende des XVII. Jahrhunderts, auf den Fundamenten einer römischen Burg erbauten von der Leyen'schen Schlosse, welches vom Reichsgrafen Franz Karl und dessen Gemahlin Marianne bedeutend erweitert wurde, sind nur wenige Ueberreste mehr vorhanden. Es stand oben am Schloßberge auf dem Felsen und fand im Jahre 1793, beim Einfalle des französischen Revolutionsheeres, seinen Untergang.

Wem es nicht gelüstet nach Besichtigung alter Bauten, wohl aber nach schöner Aussicht, der lasse sich die Mühe nicht verdrießen und klimme den hinter der König'schen Gartenwirtschaft sich erhebenden Berg hinauf, dessen Spitze ein weiß angestrichenes, weithin sichtbares Kapellchen krönt. Hier bietet sich dem Beschauer ein großartiger Ausblick ins Bliesthal sowie auf das umliegende Gelände (z. B. Kirkeler Wald, Aussichtsturm, Kahlenberg u. s. w.), welcher einen unserer

---

[1]) Maria Anna geb. Freiin von Dalberg, vermählte sich 1765 mit dem Reichsgrafen Franz Karl von der Leyen, der im Jahre 1775 starb. Nach dessen Tode regierte sie als Regentin bis zum Ausbruch der französischen Revolution mit Geschick und Thatkraft ihr kleines Ländchen. Ihre merkwürdige Schicksale hat kürzlich unser, um die Pfälzische Geschichtsforschung hochverdienter Landsmann L. Eid in einem sehr lesensweretn besonderen Schriftchen geschildert („Die Große Reichsgräfin des Westrichs — 1896 Verlag von Ruppert in Zweibrücken.)

heimatlichen Dichter zu den nachstehenden Versen begeisterte:

„Tief unten liegt das Bliesthal, ein Teppich lustig grün,
Wie Fäden durch's Gewebe, ziehen Straß' und Strom dahin!"

Interessant ist auch der westlich von Blieskastel, gegen Alschbach zu emporragende, sowohl vom Schloßberge wie von der Kapelle aus leicht zu erreichende Gollenstein, über dessen Name und Bedeutung sich die Gelehrten schon viel Kopfzerbrechen gemacht haben. Vermutlich ist dieser, etwa 7 Meter hohe und unten 1 Meter 30 Centimeter breite Obelisk (Monolyth), ein aus prähistorischer Zeit stammender Grenzstein.

Sind wir müde des Schauens, dann bietet sich uns, unten im Städtchen, dessen Wirtschaften stets bei den Zweibrückern in gutem Ruf standen, reichlich Gelegenheit zur Einkehr (Gasthaus Hauck mit Restauration; Brauerei Lang mit Saalbau; Gartenwirtschaft König an der Lautzkircher Straße, mit schöner Aussicht in's Bliesthal; Hotel Schwarz „Zur Post"; Gartenwirtschaft zum Park am Bahnhof; Bahnhofrestauration von Josef Ardner; Wittenmeyer'sche Wirtschaft; Restauration Jean Roz und andere).

Was schließlich die Wege anlangt, welche dem Fußwanderer von Zweibrücken aus zu Gebote stehen, so wollen wir bemerken, daß am nächsten und bequemsten die Chaussee ist, welche im Thale über Ernstweiler, Einöd und Webenheim nach Blieskastel führt (11,4 Kilometer; s. oben Tour V Ziff. 2). Nahezu gleich weit, aber genußreicher erweist sich die Wanderung über „den Berg", d. h. die Wattweiler- und Webenheimer Höhe. Von Bubenhausen (Abgang an der Franck'schen Bierbrauerei) benützt man die nach Wattweiler führende, bereits früher genannte Distrikts-

straße (s. Tour I), die hübsche Aussicht gewährt. Unten im Dorfe Wattweiler (beim Schulhause) geht dann ein Feldweg über die Webenheimer Höhe nach Dorf Webenheim und von da, das Wiesenthal hinüber nach Blieskastel. Weg nach Blieskastel durch die Wolfsacht (s. Tour I, S 4.) Am schönsten jedoch ist es zuerst durch den „Kirkeler Wald" zu wandern und mit Blieskastel, als Endpunkt, den Ausflug abzuschließen. Um rascher an den Wald zu kommen und die Partie etwas zu kürzen, fährt man am besten von Zweibrücken aus, je nach Belieben, bis zur Bahnstation Einöd oder Schwarzenacker oder Bierbach. Von diesen Punkten schlägt man hierauf die von uns bereits oben beschriebenen Wege (s. Tour II) nach dem Pferchthal zu ein, von wo man durch Lautzkirchen nach Blieskastel gelangt. Man kann auch, statt ins Pferchthal hinunter zu steigen, oben auf der Höhe bleiben und dann direkt nach Bahnhof Lautzkirchen hinabgehen.

Von Einöd führt der Weg über Ingweiler, dann an der Straßenkreuzung vor dem Gutenbrunnen direkt den Berg hinauf in den Wald, oder über Gutenbrunnen nach Kloster Wörschweiler. Abgang in's Pferchthal an den 7 Fichten. Von Bierbach geht, außer dem von uns beschriebenen Weg, der $1^3/_4$ Stunde weit ist, mitten im Dorfe ein dritter Weg nach dem Pferchthal zu ab, der wohl bedeutend näher (eine schwache Stunde) aber auch weniger empfehlenswert ist.

Zur Rückfahrt endlich nach Zweibrücken kann man von den Stationen Blieskastel oder Lautzkirchen aus verschiedene Züge wählen.

VIII. Kaltenbach und Umgebung.

Dort, wo im blumigen Wiesengrunde 4 wasserreiche Bäche sich vereinigen, um von nun an als die Lauter durch die „Pfälzische Schweiz" nach

dem grünen Rheine zu eilen, liegt die „Kaltenbach“. Einst stand hier ein kleines Dörfchen, das von dem kühlen Bergwasser — dem kalten Bache — seinen Namen entlieh und zum Amte Gräfenstein gehörte. Wie manch andere Orte fand auch Kaltenbach in dem unheilvollen 30jähr. Kriege seinen Untergang. Im vorigen Jahrhundert entstanden hierauf die heute noch vorhandenen „Kaltenbacher Höfe“ (Gasthaus Gerstle u. Haus Dahm), wozu in neuerer Zeit etliche Forsthäuser kamen.

Schon die Fahrt von Biebermühle nach Kaltenbach, die zu den interessantesten Strecken der Eisenbahnlinie Zweibrücken-Landau gerechnet werden kann, bietet reichen Genuß. Zunächst geht es im Thale der Rodalb aufwärts dem silberhellen Bächlein entlang; enger wird allmählich das erstere und romantischer; steiler werden die das Thal einschließenden, bewaldeten Hänge; es zeigen sich dem Beschauer stets neue, abwechslungsreiche Bilder. In wenigen Minuten ist von Biebermühle aus die Station Rodalben erreicht, welcher bald die Station Münchweiler a. d. R. folgt. Eine kurze Strecke vor der letzteren öffnet sich zur linken, beim Riegelbrunnerhofe, das Merzalber Thal, welches die von Nordosten kommende, unterhalb Leimen entspringende Merzalb durchströmt. Von Münchweiler aus führt die Bahn, mit starkem Gefäll, durch einen langen Tunnel (hier Wasserscheide), in das wild romantische Thal der Waschlauter, die sogenannte Wasch und von hier, auf hohem Damme, zu dem aus rotem Sandstein erbauten hübschen Stationsgebäude Kaltenbach.

Gleich beim Verlassen des Zuges hat man oben von der Höhe des Bahnhofes aus einen über-

raschenden Blick auf das umliegende Gelände. Unten zu Füßen liegt die vorher erwähnte Kaltenbach, an die sich das stattliche Dorf Hinterweidenthal anschließt, wovon jedoch nur ein kleiner Teil sichtbar ist. Westlich öffnet sich das von der Lemberger Glashütte kommende Salzbachthal, östlich das unterhalb der Meisenhalde beginnende Horbachthal, beide sind Seitenthäler des von Nord nach Süd ziehenden Wieslauterthales. Südöstlich von Kaltenbach erheben sich der große und der kleine Mühlenberg. Dem Stationsgebäude gegenüber ragt der kegelförmige Gipfel des Handschuhkopfes, ein Vorberg des Etschbergs, empor. Auf der Einsattlung zwischen beiden steht ein hochinteressantes Felsengebilde, der Teufelstisch. Vom Gipfel des Handschuhkopfes, der auf bequemem Pfade vom Gasthaus Gerstle in 25 Minuten zu erreichen ist, hat man schöne Aussicht.

Steigen wir hinab ins Thal, so finden wir dort, in dem unterhalb des Stationsgebäudes gelegenen „Gasthause zur Post“ von Gerstle, welches gute Verpflegung mit mäßigen Preisen vereinigt, willkommene Aufnahme. Von hier lassen sich nach allen Richtungen hin lohnende Ausflüge unternehmen. Es erfreut sich daher diese Sommerfrische, welche wegen ihrer schönen Lage und erquickenden Luft auch zu längerem Aufenthalte sehr wohl sich eignet, von Jahr zu Jahr eines stets wachsenden Zuspruches. Auch verwöhnte Gaumen werden zufrieden gestellt, denn hier erhält man, frisch gefangen, die köstlichen Bachforellen und Krebse! Stundenlang dehnen sich rings die schattigen Bergwaldungen aus, die ab und zu von stets grünen, von klaren Wässer-

lein durchzogenen Wiesenthälchen durchbrochen werden.

Doch wenden wir uns weiter zur Besichtigung der Umgebung von Kaltenbach, die selbstverständlich, wenn wir den uns gesetzten Rahmen nicht überschreiten wollen, nur eine flüchtige sein kann. — An erster Stelle mögen der Rotenstein und Gräfenstein Erwähnung finden, 2 der schönsten Punkte in der Gegend. Mit Erlaubnis des diensttuenden Bahnbeamten schreitet man vom Bahnhofe aus, statt hinunter ins Thal zu gehen, direkt über die Schienengeleise hinüber in den an diese anstoßenden Wald, wo man sofort auf den vom Zieglerthale heraufführenden Pfad trifft. Auf diesem gelangt man, in tiefem Waldesschatten, bei mäßiger Steigung, in etwa einer Stunde auf den Rotenstein. Unterwegs befinden sich zahlreiche Wegweiser und Markierungszeichen (weiße Scheibe in schwarzem Felde). Der Rotenstein ist ein auf drei Seiten freiliegender, massiger Felsklotz, von dessen steil abfallendem Gipfel sich eine herrliche Rundsicht aufthut. Wir erblicken nordöstlich die stolz sich aus dem Waldesdickicht abhebende Burgruine Gräfenstein, deren Hintergrund der mächtige Bergrücken des Wünschert bildet. Dicht vor letzterem liegen der Wartenberg, der Schmalehals und der Weißenberg (großartiger Aussichtspunkt!). Weiter rückwärts gelagert erblickt man den Horterkopf und Blosenberg, sowie die Berge bei Johanniskreuz. Dem Rotensteine gerade gegenüber, auf der anderen (östlichen) Seite des Zieglerthales, erheben sich die Bollen mit ihren Vorbergen, der Wetthöhe und dem Pfaffenberg, an die sich die beiden Horberge, der Staufel und die Meisenhalde anreihen. Süd-

östlich zeigen sich uns in weiter Ferne der, an seiner Kegelform leicht kennbare, Rehberg, der Dreidelskopf bei Klingenmünster und der Abtskopf bei Bergzabern. Nach Süden zu schweift der Blick weit hinaus über das Dahner Land bis in die Gegend von Schönau, deren Abschluß die scharf hervortretende Wegelnburg und der Maimond bilden. Von dem was in westlicher und südwestlicher Richtung zu schauen ist, wollen wir nur anführen das hübsch gelegene Dörflein Münchweiler nebst dem Hombrunnerhofe, die Ruppertsfelsen und Maiblumenfelsen, sowie der Braunsberg und große Stephansberg. Doch genug! Wir eilen weiter, der vorerwähnten Markierung folgend. um auf den Gräfenstein zu kommen. Der Weg dorthin setzt sich, stets im Walde bleibend, zuerst in nordwestlicher, später in nordöstlicher Richtung fort. Nach 1¹/₄ Stunde sind wir, vom Rotenstein aus, am Fuße des Schloßberges angelangt, wo unser Pfad in den vom Wieslauterhofe heraufkommenden Weg einmündet, und, nach Erklimmung des Berges, in weiteren 10 Minuten am Ziele. Stattliche Ueberreste sind noch von der einstigen Dynastenburg, dem Gräfenstein oder Merzalber Schlosse vorhanden, die deren Besuch wohl lohnen. Lieblich, wenn auch etwas beschränkter wie vom Rotenstein, ist die Aussicht von der Burg. Es zeigte sich uns, außer dem Rotensteine, ein Teil der uns von dorther bereits bekannten Berge. Unten zu Füßen, im Thale der Merzalb, liegt das Dörflein Merzalben (gute Wirtschaft von Emanuel), zu dessen linken der Kufenberg und dessen rechten der majestätische **Ringelsberg** emporragen. Von dem letzteren, der jetzt bequem

zugänglich gemacht und mit einer Schutzhütte versehen wurde, hat man eine prachtvolle Aussicht. Zum Rückwege vom Gräfenstein nach Kaltenbach (Markierung: roter Strich), der über den Wieslauterhof und durch das Zieglerthal, am Fuße des Rotenberg entlang führt, braucht man $1^1/_2$ Stunden.

Man kann auch von Station Münchweiler aus nach dem Gräfenstein gehen (Grünes Kreuz: $1^1/_2$ Stunden). — Die betreffende Markierung geht um den Schloßberg herum und führt weiter nach Johanniskreuz ($2^1/_2$ bis 3 Stunden).

Wer vom Gräfenstein nach Leimen will ($1^1/_2$ Stunde), muß zunächst herunter in die Einsattelung zwischen dem Schloßberge und dem Wünschert und dann über den Hals des letzteren hinüber (Markierung: roter Strich). Empfehlenswerte Wirtschaft bei Ludwig Cronauer.

Als weitere besuchenswerte Plätze seien, abgesehen von den in der nächsten Umgebung Kaltenbachs gelegenen hübschen Punkten (Handschuhkopf mit Teufelstisch, Mühlenberg, die Wasch, das Preußenlager, der Pfaffenberg 2c.), noch erwähnt die Maiblumenfelsen bei Salzwoog ($1^1/_2$ Stunde), der Ruppertsfelsen bei Ruppertsweiler (2 Stunden), die Meisenhalde ($2^1/_2$ Stunden; der Weg geht über den Pfaffenberg und an den Bollen vorbei, Markierung: blau-rot), sowie der Hermersbergerhof (ebenfalls $2^1/_2$ Stunden; der Weg ist bis zum Schlusse der gleiche wie der vorige). Zu letzterem, wo zurzeit ein sehr besuchtes Gasthaus für Sommerfrischler (von Schubert) sich befindet, gelangt man von Station Hauenstein aus (Markierung: rot-weißer Strich) in $1^1/_2$ Stunde. Schließlich vergesse man auch nicht Dahn ($1^1/_2$ Stunde; Gasthaus von Hartmann) mit seinem Jungfernsprung und seinen sehenswerten Burgen

(Neu-Dahn sowie Alt-Dahn mit Grafen-Dahn) nebst pitoresken Felsengebilden. Näheres siehe Voigtländer's Pfalzführer.

Von Kaltenbach nach Schönau (s. ob. Tour III) braucht man etwa 5 Stunden. Man wählt entweder die Chaussee über Dahn und Rumbach, oder geht über Salzwoog, und den Braunsberg und „Schlickefischbach" (grün-gelber Strich). Ein dritter Weg führt unterhalb der Ruine Neudahn durch das Kranzwoog nach Fischbach und von da nach Schönau.

IX Forsthaus Johanniskreuz.

Wer den Pfälzer Wald in seinen schönsten Teilen kennen lernen will, wende sich in das herrliche Waldgebiet bei Johanniskreuz, dem Mittelpunkte des Pfälzischen Touristenverkehrs.[1]) Weithin dehnen sich da wohl gepflegte Forsten — meist Buchen- und Eichenbestände — aus, die dem Wanderer gestatten auf luftiger Bergeshöhe, fernab von jeder menschlichen Behausung in kühlem Schatten, ununterbrochen Stunden lang dahin zu schreiten. Reich ist auch jene Gegend an Wasser und Wild wie keine andere in der Pfalz! Ueberall an den Hängen und in den saftig grünen Wiesenthälchen rinnt und rieselt, murmelt und sprudelt es von silberklaren Quellen und Bächlein. Zutraulich steht das sonst so scheue Reh am Waldessaume und äugt zu uns herüber, gleichsam als wüßte es, daß von uns ihm keine Gefahr droht. Hier atmen wir erquickende, reine Waldesluft und umfängt uns Waldesruh und Waldesfriede. Stets wechselnde Bestände, deren Lichtungen freien Ausblick gewähren, sorgen auch

[1]) Nicht weniger als 5 markierte Linien des Pfälzer Verschönerungs-Vereins — lauter einfarbige Kreuze — treffen hier aus allen Richtungen her zusammen.

dafür, im Vereine mit den bereits beschriebenen Szenerien, daß uns die Landschaft nicht einförmig erscheint.

Da in unmittelbarer Nähe des Forsthauses Johanniskreuz die beiden Hauptquellen unseres Schwarzbaches — die Burgalb und Moosalb entspringen, welche später bei Waldfischbach sich vereinigen — dürfte für die Bewohner hiesiger Stadt jene Gegend, abgesehen von deren landschaftlichem Reize, noch ein besonderes Interesse beanspruchen. Aus diesem Grunde wollen wir auch auf das erwähnte Gebiet etwas näher eingehen und verschiedene Wege, welche für uns in Betracht kommen können, schildern. Ausgangspunkte für Fußwanderungen sind die Bahnstationen Biebermühle oder Münchweiler a. d. Rodalb oder Kaltenbach der Eisenbahnlinie Zweibrücken-Landau.

I. Biebermühle-Johanniskreuz.

Biebermühle—Donsieders—Clausen—Hundsweihersägemühle—Hornbacher-Wald—Johaniskreuz.

Vom Bahnhof Biebermühle[1]) (gute Bahnhofrestauration mit gegenüberliegender Gartenwirtschaft von Gerstle) schlägt man zunächst die Chaussee ein, die in östlicher Richtung nach Rodalben führt, wobei

[1]) An der Einmündung der Rodalb in den Schwarzbach. In der Nähe des Gerstle'schen Anwesens, lag früher ein Dorf, Stegen geheißen, das vermutlich im 30jährigen Kriege zu Grunde ging. — Etwa 10 Minuten westlich von Bahnhof Biebermühle, auf dem höchsten Punkte des sogenannten Schloßberges, befinden sich die neuerdings ausgegrabenen Reste einer mittelalterlichen Burg, die im XVI. Jahrhundert den Grafen von Leiningen gehörte und unter dem Namen „Steiner-Schloß" urkundlich erwähnt

man an der Bieber- und Göbelsmühle sowie an der Diehl'schen Gerberei vorüber kömmt. In unmittelbarer Nähe der letzteren zweigt links der Weg ab nach dem Dorf Donsieders (Markierung: blau-gelber Ring; 1 Stunde vom Bahnhof Biebermühle). Von hier bleibt man auf der Höhe bis Clausen, (1/2 Stunde von Donsieders) wobei man hübsche Aussicht hat. In Mitte des letzteren Ortes steigt man sodann auf steilem Pfade hinab ins Schwarzbachthal; gegenüber auf der Höhe, der sogenannten Fröhn, liegt die alte Heidelsburg mit zum Teile noch aus Römerzeiten stammendem Mauerwerke. In einer weiteren halben Stunde ist, im Schwarzbachthale aufwärts gehend, die Hundsweihersägemühle, die letzte menschliche Behausung in dieser Einsamkeit erreicht. (Gute Wirtschaft.) Von hier folgen wir, einen neuen bequemen Pfad benützend, der mit gelbem Kreuze kenntlich gemachten Markierung, die uns in 3 1/2 Stunden durch die schönsten Waldpartieen der Pfalz, an das Ziel unser Wanderung leitet. Wir gelangen hierbei in den Hornbacher Wald „der Perle der Pfälzischen Waldungen", welcher einst Eigentum des Klosters Hornbach war. Majestätisch ragen hier die Schäfte kerngesunder Eichen, gewaltigen Säulen eines gothischen Domes vergleichbar, himmelan und hoch droben, über unserem Haupte, wölben sich die Wipfel derselben zu dichtem Blätterdache. Plötzlich stehen wir, in Mitte des Eichwaldes, vor einem Fichtenhorste, aus

---

wurde. Besonders sehenswert sind der runde, aus Bosenquadern erbaute Bergfried, der zu den gewaltigsten Turmbauten deutscher Burgen zählt, und die stückweise noch erhaltene Schildmauer. Ein Teil des noch vorhandenen Bauwerkes wird auch auf römischen Ursprung zurückgeführt.

dem uns wohlthuende Kühle entgegenströmt. Wir sind am Hermersborne, einer mächtigen Quelle, die hier unmittelbar aus dem Berge entspringt. Eine kleine Anlage bei derselben mit Tisch und Bänken ladet uns zur willkommenen Rast an diesem idyllischen Plätzchen ein. Ein ähnliches treffen wir später noch auf unserer Wanderung, den Molkenborn. Den Schluß des Marsches, etwa 3/4 Stunde, müssen wir auf der chaussierten Waldstraße, die von Heltersberg nach Johanniskreuz führt, zurücklegen. In der Nähe des letzteren Ortes (etwa 20 Minuten von Johanniskreuz entfernt), auf der rechten und linken Seite dieser Straße, befinden sich die Quellen der Burgalb und Mosalb.

Die Häuser von Johanniskreuz erblickt man erst, wenn man dicht bei denselben angelangt ist, da dieselben rings von Wald eingeschlossen sind. Es wohnen hier ein kgl. Forstmeister und verschiedene Forstbedienstete. Einfache Wirtschaft, ohne Fremdenzimmer, bei Waldaufseher Braband, gegenüber dem Forsthause. Dem Vernehmen nach besteht Aussicht, daß ein besseres Gasthaus in nächster Zeit hier errichtet wird. — Zu dem von uns beschriebenen Marsche braucht der Fußwanderer von Biebermühle aus 5 1/2—6 Stunden.

Von Biebermühle aus kann man auch, statt über Donsieders und Clausen, einen anderen Weg gehen, nemlich im Schwarzbachthale aufwärts — entweder Chaussee oder Waldweg, auf der östlichen Seite des Thals — über Burgalben und Waldfischbach (Gastwirtschaft Lehnung und andere). An den ersten Häusern dieses Ortes zweigt die Straße rechts ab (heiß und schattenlos!) nach der Hundsweihersägmühle welche man in 2 Stunden von Biebermühle aus erreicht. Von

der Hundsweihersägmühle aus hat man dann denselben Weg, wie oben angegeben.

Um von Waldfischbach aus direkt nach Johanniskreuz zu kommen, ist die Chaussee nach Heltersberg zu benützen, die von dort durch den Wald nach Johanniskreuz führt.

Wer die Partie bequem machen will, nimmt sich einen Wagen bei Gerstle in Biebermühle, fährt mit diesem bis Hundsweihersägmühle und wandert dann durch den Wald nach Johanniskreuz, wohin das Fuhrwerk vorausgeschickt wird. Zur Rückkehr ist zu empfehlen der Weg durch das Laubertal, mit Abstecher nach Trippstadt (sehr gute Gastwirtschaften bei Posthalter Huber und Spanier), von hier durch das großartige **Karlsthal**, welches von der Moosalb durchströmt wird und im Thal der letzteren abwärts, wobei das hoch gelegene Dorf Schopp (Gastwirtschaft von Bürgermeister Munzinger) berührt wird. Von Zweibrücken ist die Tour leicht in einem Tage ausführbar.

II. Münchweiler a. Rodalb-Johanniskreuz (4—5 Stunden).

Der Weg, welcher mit grünem Kreuze markiert ist, führt über Burg Gräfenstein (s. oben Tour VIII) und von da aus über den uns bereits bekannten Berg Wünschert, ohne menschliche Wohnungen zu berühren, auf schönen Waldpfaden nach Johanniskreuz. Ein großer Teil der Waldungen, durch welche man kommt, war früher und zwar bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts badisches Besitztum.

Im Orte Münchweiler und vor demselben muß man die Markierung erst suchen; sie beginnt hinter der Wirtschaft von Wadle. Oben auf der Ruine Gräfenstein, wohin das grüne Kreuz nicht führt — dasselbe zieht um den Berg herum — biegt man am äußeren Thortürmchen rechts ab (Wegweiser: „Fahrstraße nach Kaltenbach"); unten im Sattel zwischen Schloßberg und Wünschert trifft man dann die Markierung wieder.

III. Kaltenbach = Johanniskreuz. ($4^1/_2$ Stunden).

Auch von Kaltenbach bleibt der Weg, nachdem man vom Gasthause zur Post aus in wenigen Minuten den Wald erreicht hat, ständig in diesem. Von der Hauensteiner Chaussee biegt man am alten Forsthause links ab und geht es, unter dem Eisenbahndamme durch, in's Zieglerthal. Hier schlage man gleich rechts den Pfad ein, welcher den Pfaffenberg hinauf (Markierung: blau=roter Strich) und an den drei Bollen (große Bolle, spitze und breite Bolle) vorbei nach der Meisenhalde und dem Hermersbergerhofe führt. Nach $2^1/_2$ Stunden scheiden sich die Wege; nach dem Hermersbergerhofe rc. ist rechts, nach Johanniskreuz links abzuschwenken. Wir folgen der von Wilgartswiesen kommenden Markierung (blaues Kreuz), welche am Horterkopfe mit dem unter Ziffer II vorhin angegebenen Zeichen (grünes Kreuz) zusammentrifft. In der Nähe von Johanniskreuz liegt der höchste Punkt der Gegend, der 610 Meter hohe Eschkopf, auf dem eine Aussichtswarte errichtet werden soll.

Für solche die von Johanniskreuz aus andere Routen einschlagen wollen, mögen die folgenden Angaben dienen.

Von Johanniskreuz nach Kaiserslautern — Fußweg (blaues Kreuz) — $3^1/_2$ Stunden. Nach Trippstadt (s. oben), entweder über den Antonihof ($1^1/_4$ Stunden) oder über den Lauberhof ($1^1/_2$ Stunden). Nach Elmstein (gelbes Kreuz) 2 Stunden. Gutes Gasthaus mit Zimmer zum Uebernachten bei Witwe Schroer. Nach Forsthaus Taubensuhl, gute Wirtschaft (rotes Kreuz) 2 Stunden. Nach Leimen 2—$2^1/_2$ Stunden; man bleibt entweder oben auf der

Höhenstraße oder geht den schöneren Weg hinab ins Schwarzbachthal (weißes Kreuz), welches man an der Einmündung des Kirchbaches in den Schwarzbach verläßt, um auf einem neuerbauten, bequemen Pfade durch das Falkensteigereck, an dem ein in den Felsen gehauener Ruheplatz, „die Margarethenruhe", sich befindet, hinauf in das hoch gelegene Dorf Leimen (s. Tour VIII) zu gelangen.

Bergzabern und Umgebung.

Und kommt aus lindem Süden
Der Frühling über's Land,
So webt er Dir aus Blüten
Ein schimmernd Brautgewand.

Gar lieblich ist der Blick von der Höhe des Festplatzes oder des Jung'schen (jetzt Moritz'schen) Häuschens aus auf Bergzabern, insbesondere zur Frühlingszeit. Da breitet sich ein Kranz blühender Obstbäume rings um das Städtlein und unwillkürlich drängen sich dem Beschauer die obigen Verse des Dichters auf, die er einst „Alt Heidelberg, der feinen" widmete. Wie denn überhaupt mit letzterer Stadt Bergzabern in seiner Lage einige Aehnlichkeit besitzt. Nur fehlen hier die großartige Schloßruine und der breite Strom im Thalgrunde. Mit Heidelberg hat aber Bergzabern gemein die sonnigen, mit Reben und Edelkastanien bewachsenen Hänge und die hohen, prächtig bewaldeten Bergkuppen im Hintergrunde. Dabei liegt das genannte Städtlein sehr geschützt und in unmittelbarer Nähe des Waldes. Namentlich trifft solches von dessen westlicher Vorstadt „dem Thale" — einem schmalen, vom Erlenbach durchflossenen Wiesenthälchen — zu. Hier befinden sich auch die sämtlichen Kuranstalten und Villen, an denen heute Bergzabern kein Mangel

hat. Zählt es doch jetzt, als „Luft- und Wasserkurort“ zu den wohlbekannten Sommerfrischen und wird alljährlich von Tausenden besucht, die hier Ruhe und Erholung finden. Vor noch nicht zwei Jahrzehnten war dies anders. Da war Bergzabern, selbst zur Sommerszeit, still und wenig belebt. Wohl ließ sich ab und zu ein Tourist blicken, aber meist nur auf der Durchreise. Fremde hingegen, die zu längerem Aufenthalte erschienen, waren damals dort „seltene Vögel“. Erst Mitte der 1880er Jahre begann der Aufschwung, in dem bis jetzt noch kein Stillstand eingetreten ist.

Wie bereits angedeutet bewegt sich zur Zeit der Fremdenverkehr hauptsächlich „im Thale“. Dort spielt auch mehrmals in der Woche die Kurmusik. Die älteste der Kuranstalten ist die Villa Holler, der das Kurhaus Augspurger und das Diakonissenstift „Luisenruhe“ folgten. An diese reihten sich später noch viele andere an, wie z. B. die Kurhäuser von Behret, Westenhöfer und Lang, wozu schließlich noch die Wasserheilanstalt von Tischberger kam. Wer nur vorübergehend in Bergzabern verweilen will, geht am besten in das am Ludwigsplatze gelegene Gasthaus zum Rössel von Schlitt, in dem man gut aufgehoben ist. Von Bierwirtschaften können diejenigen von Koch und Kirsch, beide sind nur wenige Schritte entfernt von dem genannten Gasthofe, sowie die Wirtschaft „zur schönen Aussicht“ von Rodrian, in der Nähe des Bahnhofes, bestens empfohlen werden. Der Bahnhof selbst befindet sich am östlichen Ende der Altstadt, weit draußen in der Ebene.

Die Altstadt weist noch manche in historischer und baulicher Beziehung interessante Gebäude auf. Wir wählen vom Bahnhofe aus zur Besichtigung derselben den Weg durch die Bachgasse. Bald fällt uns zur rechten ein altersgrauer Bau auf, der auf beiden Seiten von zwei massigen Rundtürmen flankiert wird. Es ist das aus dem 16. Jahrhunderte stammende Schloß der Herzöge von Pfalz-Zweibrücken, die in früheren Zeiten hier oft und gerne verweilten. Nicht weit vom Schlosse entfernt steht das Wirtshaus zum Engel, ein überaus stattliches ehemaliges Patrizierhaus. Auch der Marktplatz mit seinen mit Erkern geschmückten Häusern präsentiert sich höchst malerisch. Hier biegen wir die Straße rechts ab, um nach wenigen Minuten den mit hübschen Anlagen ausgestatteten Ludwigsplatz zu erreichen, an dem die aus rotem Sandstein erbaute geschmackvolle katholische Kirche sich erhebt, und der oben erwähnte Gasthof zum Rössel liegt.

Was sodann den Glanzpunkt von Bergzaben, seine herrlichen Spaziergänge anlangt, so sind — nach unserem Geschmacke — diejenigen am genußreichsten, welche sich hinein in die Berge erstrecken. Doch gibt es auch in den Thälern und an den Hängen der Berge viele reizende, dabei noch bequeme und schattige Wege. Wir nennen beispielsweise den „Philosophenpfad" im Thale, mit seiner Verlängerung am Fuße der Petronelle, sowie den Weg nach dem Finsterthale, welcher von ersterem an der Villa Karcher abzweigt. An Großartigkeit übertrifft diese jedoch der im Jahre 1888 angelegte Martinspfad. Derselbe wurde zu Ehren seines Schöpfers, des

Forstmeisters Martin, der sich um Bergzabern hoch verdient gemacht hat, so benannt. Auch der Festplatz und der oberhalb desselben gelegene Frauenbergerhof sind von den in der Nähe Bergzabern's gelegenen Punkten eines Besuches wohl wert. Am lohnendsten ist aber ein Ausflug nach dem Stäffelsberge ($1^1/_2$ Stunde) mit seinem Aussichtsturme, der durch die Bemühungen des Lehrers Knieriemen von Dörrenbach („des Alten vom Stäffelsberg") im Jahre 1886 zu Stande kam. Vom Finsterthale aus führt, mit mäßiger Steigung, ein schattiger Fußpfad, meist durch Weißtannenbestände, auf den Kolmerberg und dort an der Kapelle vorbei, nach dem Stäffelsberg. Auf letzterer Strecke öffnet sich ein hübscher Blick auf das zu Füßen liegende Dorf Dörrenbach, welches rings von Kastanienwaldungen umgeben ist. Sehenswert sind dort der befestigte Kirchturm und das alte von Fachwerk erbaute Rathaus. Oben von der Höhe der Aussichtswarte des Stäffelsberges bietet sich eine überraschende Rundsicht. Weithin schweift der Blick in die Berge des Wasgaues und des Haardtgebirges sowie in die Rheinebene, deren Hintergrund der Schwarzwald und Odenwald bilden. — Wer weiter wanderen will, mag vom Stäffelsberg aus durch den Wald, über Ruine Guttenberg, nach Weißenburg gehen (vom Stäffelsberg $2^1/_2$ Stunden; Markierung: weiß), um dort in dem Gasthause zum Engel Einkehr zu halten. — Vom Stäffelsberg zurück nach Bergzabern über Dorf Dörrenbach (s. oben(1 Stunde.

Wir müssen hier leider mit Schilderung der sich bietenden Wanderungen abbrechen, da es unsere Aufgabe nicht ist, einen Führer für Berg=

zabern und Umgebung zu schreiben, sondern diese Zeilen nur bezwecken, unsere Leser zu veranlassen, einmal persönlich auf einige Zeit dorthin zu gehen, um sich alles anzuschauen. Nähere Angaben über Land und Leute um Bergzabern findet man ja in „Voigtländer's Pfalzführer" und in L. Eid's trefflichem Schriftchen „Im Vorlande der Vogesen." Doch können wir uns nicht versagen, auf einige besonders hübsche Partieen in Kürze wenigstens noch aufmerksam zu machen. Wir meinen die Wege durch den Wald nach Silz (2½ Stunde, Wirtschaft Nunold), Gleiszellen (2 Stunden, Wirtschaft von Wißing) und Klingenmünster (2½ Stde.; Markierung: weiß; Gasthaus zum Ochsen von W. Hoffmann und Bierwirtschaft von Witwe Matheus) mit Burgruine Landeck und dem Treutelskopf (auch Dreidelskopf geschrieben, auf dessen Höhe ein Aussichtsturm sich befindet.) Nicht vergessen seien endlich Burg und Forsthaus Lindelbrunn (hier Wirtschaft). An letzteren Punkt gelangt man entweder auf der Chaussee, über Birkenhördt, in 2½ Stunden, oder auf etwas weiteren Waldwegen.

Zum Schlusse erübrigt uns noch, solchen, die einen Teil des Weges von Zweibrücken nach Bergzabern zu Fuß zurücklegen wollen, einige Winke zu geben. Es empfiehlt sich entweder auf der Station Kaltenbach oder Wilgartswiesen oder Annweiler die Eisenbahn zu verlassen und von dort aus folgende Wege einzuschlagen:

1. Kaltenbach—Dahn—Bergzabern.

Der direkte Weg auf der Landstraße führt in 5 Stunden nach Bergzabern. Er berührt die

schönsten Punkte der „Pfälzischen Schweiz“ mit ihren romantischen Burgen und ihren grotesken Felsengebilden. Zunächst geht es, im Lauterthale abwärts, durch die wohlhabende Ortschaft Hinterweidenthal nach Dahn (gute Wirtschaft bei Hartmann, Bierwirtschaft von Müller und andere). Kurz vor Dahn erblickt man zur rechten Burg Neudahn, zu der ein bequemer Waldweg hinauf leitet, und zur linken den Jungfernsprung, der an dem vergoldeten Kreuze auf dem Gipfel weithin kenntlich ist. Nach etwa ½ Stunde von Dahn aus verläßt man das Lauterthal und beginnt nun die Straße zu steigen. Bald erblickt man die Burgruine Drachenfels mit ihren in den Felsen gehöhlten Räumen, die oberhalb des Dorfes Busenberg thront. Der Besuch der Burg lohnt sich. Die Straße beginnt von der Busenberger Höhe aus stark zu fallen und teilt sich dann, unten im Thalgrunde, in etwa ½ Stunde. Der aussichtsreichere, wenn auch etwas steilere Weg, geht links ab über Vorderweidenthal, der andere zieht durch das kleine Oertchen Lauterschwan. Beide vereinigen sich wieder nach Uebersteigung des Bergkammes, in welchen Durchlässe für die Straßen gebrochen wurden („das alte und das neue Landlöchel“) kurz vor dem Orte Birkenhördt. Nach Passierung dieses Dorfes biegt man gleich an der Stelle, wo der Wald sich zeigt, rechts ab, um den mit der Chaussee paralell laufenden „Philosophenpfad“ (s. oben) einzuschlagen, auf dem man in 1 Stunde in Bergzabern ist.

Wer einen Umweg von 2 Stunden nicht scheut und die jetzt wieder neu aufgebaute, höchst sehenswerte Burg Bärwartstein (Bärbelstein) sowie hübsche

Waldpartien kennen lernen will, folgt vom Drachenfelse aus der gelben Markierung, die ihn nach Dorf Erlenbach leitet, von wo aus die Burg rasch zu erreichen ist. Von dieser begibt man sich hinunter an die Weiher beim Seehof, wo der Weg den Berg hinauf über das Eselseck, die hohe Eiche und die Petronelle nach Bergzabern führt. Wegweiser und Markierungen fehlen.

2. Wilgartswiesen — Lindelbrunn — Bergzabern (5 bis 6 Stunden).

Dem blauen Kreuze folgend gelangt man über Spirkelbach, Schwanheim und Darstein in $2^1/_2$ Stunden nach dem Forsthause Lindelbrunn (Wirtschaft; in $^1/_4$ Stunde hinauf auf die Ruine, wo man prachtvolle Aussicht hat) und von da, entweder auf der Chaussee oder auf Waldwegen nach Bergzabern (s. oben).

3. Annweiler — Bergzabern.

Entweder über die alte Reichsfeste Trifels, die Madenburg und Klingenmünster ($4^1/_2$ Stunden) oder über den Rehberg, Waldrohrbach, Silz und Abtskopf nach Bergzabern (5 Stunden). Die ersterwähnte Partie ist allgemein bekannt und überall mit Wegweisern und Markierungszeichen versehen, weshalb wir uns einer Beschreibung derselben enthalten. Auf der letzteren Strecke, wenigstens vom Rehberge aus, fehlen solche. Man bedarf daher einer guten Karte und etwas Orientierungssinn, um den Weg zu finden, namentlich vom Orte Waldrohrbach aus hinüber über den Berg nach Silz und von da hinauf zum Abtskopfe.

Empfehlenswerte Spaziergänge und Ausflüge.

1. Luitpoldpark—Fasanerie, Rückweg über Rothenberg (S. 9 und 10) 1½ St.
2. Beckerswäldchen—Birkhausen, Rückweg über Jxheim (S. 14 und 15) 2 St.
3. Bruchberg — Schäferfels — Rosenhof, Rückweg über Wolfsloch und Bubenhausen (S. 5 und 6) 2 St.
4. Bombach—Höhlbach—Schutzhütte, Rückweg über Niederauerbach (S. 17 und 18) 3 St.
5. Bubenhausen—Wattweiler—Wattweilerthälchen, Rückweg über Rosenhof oder Einöder Chaussee—Bruchberg (S. 6 und 28) 3—4 St.
6. Kreuzberg—Mörsbach—Schauerthal—Oberauerbach—Niederauerbach (S. 19) 4 St.
7. Ernstweiler — Ernstweilerthälchen — weiße Triesch — Schlangenthal—Schwarzenacker, Rückweg mit Eisenbahn (S. 18) 2½ St.
8. Wolfsacht oder Wattweiler — Webenheimer Höhe — Blieskastel (2—2½ St.) Rückweg mit Bahn oder auf Chaussee Webenheim—Einöd (2 St.) S. 4, 27 u. 28.
9. Eisenbahnfahrt bis Bierbach—Kirkeler Wald—Pferchthal—Lautzkirchen—Blieskastel, Rückweg mit Bahn (S. 8 und 28) 2½ St.
10. Eisenbahnfahrt bis Bierbach—Frauenbrunnen, Rückweg durch Taubenthal oder Zweibrückerweg—Kloster Wörschweiler—Bahnhof—Schwarzenacker (S. 6, 7, 8 und 20) 2½—3 St.
11. Bruchberg—Einöd—Jngweiler—Gutenbrunnen—Kloster Wörschweiler—Kirkeler Wald (Zweibrückerweg oder Taubenthal)—Frauenbrunnen—Bahnhof Bierbach (S. 6, 7 und 28) 4—4½ St.
12. Bruchberg—Einöd—Jngweiler—Gutenbrunnen—Kloster Wörschweiler—Zweibrückerweg—sieben Fichten—Rondell—Pferchthal—Bahnhof Lautzkirchen (oder Blieskastel), (S. 6, 7, 8 und 28) 4 St.
13. Eisenbahnfahrt bis Bierbach—Frauenbrunnen—Kirkel-Lambertsberg—Dörr'scher Wald—Krämer'scher Forst—St. Jngbert, Rückweg mit Bahn (S. 8 und 9) 4 St.

14. Kreuzberg—Kirrberg—Homburg (2 St.), Rückweg auf Chaussee über Schwarzenacker, Einöd (2 St.), (S. 22, 20 und 21).
15. Bombach—Höhlbach—Kreuzberg (Kalköfen)—Mörsbacher Ziegelhütte—Käshoferthal—Schwanenweiher—Carlsberg—stumpfer Gipfel—Schloßberg—Homburg, Rückweg mit Bahn (S. 17—20) 4—4½ St.
16. Birkhausen—Rothebeck—Bürgerwald—Hornbach, Rückweg auf Chaussee über Rimschweiler, Ixheim (S. 14 und 15) 4½ St.
17. Himmelsberg—Truppacher Höhe—Heidelbingerhof—Kirschbacherhof—Kirschbachermühle, Rückweg über Hornbach wie bei voriger Tour (S. 11) 4½ St.
18. Kreuzberg—Käshofen—Martinshöhe—Landstuhl, Rückweg mit Bahn (S. 24 und 25) 5—6 St.
19. Oberauerbach—Wallhalben—Mittelbrunn—Landstuhl Rückweg mit Bahn (S. 25) 6 St.
20. Eisenbahnfahrt bis Kindsbach—Bärenloch—Burg Sickingen—Fleischhackerloch—Landstuhl, Rückweg mit Bahn (S. 23 und 24) 4 St.
21. Eisenbahnfahrt bis Biebermühle—Donsieders—Clausen—Hundsweihersägmühle (2½ St. besser mit Wagen über Burgalben)—Hornbacher Wald—Hermersborn—Molkenborn—Johanniskreuz (3½ St.), Hirschsprung—Kaiserslautern, Rückweg mit Bahn (3½ St.), (S. 37 und 39).
22. Eisenbahnfahrt bis Kaltenbach—Handschuhkopf—Teufelstisch und zurück (¾ St.), (S. 30 und 33).
23. Eisenbahnfahrt bis Kaltenbach—Maiblumenfels und zurück (2½ St.), (S. 33).
24. Eisenbahnfahrt bis Kaltenbach—Ruppertsweiler—Ruppertsfels und zurück (3½ St.), (S. 33).
25. Eisenbahnfahrt bis Kaltenbach—Rothenstein—Gräfenstein, Rückweg über Wieslauterhof und Zieglerthal nach Kaltenbach (4 St.), (S. 31, 33 und 39).
26. Eisenbahnfahrt bis Kaltenbach—Pfaffenberg—an den Bollen vorbei—Meisenhalde oder Hermersbergerhof (2½—3 St.), zurück nach Bahnhof Hauenstein (1½ St.) oder nach Kaltenbach durch Horbachthal (2 St.), (S. 30, 31, 33 und 39).
27. Eisenbahnfahrt bis Kaltenbach—Zieglerthal—Gräfenstein—Johanniskreuz (4½ St.), (S. 38 und 39) oder Pfaffenberg—an den Bollen vorbei nach Johanniskreuz (4—4½ St.), (S. 39).

28. Eisenbahnfahrt bis Kaltenbach – Hinterweidenthal–Neudahn–Jungfernsprung–Dahn–Altdahn und Grafendahn (3 St.) und zurück auf Chaussee nach Kaltenbach ($1^1/_2$ St.), (S. 33, 34, 44 und 45).
29. Eisenbahnfahrt bis Kaltenbach–Salzwoog–Braunsberg (oder Neudahn–Kranzwoog–Wappenschmiede)–Schlickenfischbach–Schönau (5 St.), (S. 13, 34).
30. Eisenbahnfahrt bis Kaltenbach Dahn–Busenberg–Drachenfels–Lauterschwan oder Vorderweidenthal–Birkenhördt–Bergzabern 5–$5^1/_2$ St.), (S. 44 u. 45) oder von Drachenfels–Erlenbach–Bärwartstein–Seehof–Eselseck–Hohe Eiche–Petronell–Bergzabern (7 St.), (S. 45 und 46).
31. Eisenbahnfahrt nach Wilgartswiesen–Spirkelbach–Schwanheim–Darstein–Lindelbrunn ($2^1/_2$ St.) von da nach Bergzabern, Dahn oder Annweiler (je $2^1/_2$ St.), (S. 44 und 46).
32. Eisenbahnfahrt nach Rinnthal–Taubensuhl ($2^1/_2$ St.) Schänzel–Edenkoben ($4^1/_2$ St.), (S. 39).
33. Eisenbahnfahrt nach Annweiler – Trifels – Madenburg – Eschbach – Klingenmünster nach Bergzabern ($4^1/_2$ St.), (S. 44 und 46) oder über Silz–Abtskopf–Bergzabern (5 St.), (S. 44 und 46).
34. Eisenbahnfahrt bis Albersweiler–Orensberg–Scharfeneck–Forsthaus Heldenstein (4 St.), Schänzel–Kalmit – Hoheloog – Neustadt (4 St.) Markierung weißer Strich.

Alphabetisches Inhalts-Verzeichnis.

(Die Zahlen bedeuten die Seiten.)

Ver

der am Bahnhofe Zweibrücken zur Ausgabe gelan

Eisenbahnfahrt

Zweibrücken—Biebermühle—**Albersweiler** und zurück von **Neustadt a. d. H.**—Kaiserslautern—Homburg—**Zweibrücken** oder umgekehrt . . . . .

Zweibrücken—Biebermühle—**Annweiler** und zurück von **Bergzabern** / oder **Klingenmünster**—Landau—Annweiler—**Zweibrücken** oder umgekehrt . . . . . .

Zweibrücken—**Biebermühle** und zurück von **Kaiserslautern** (Hptbhf.)—Homburg—**Zweibrücken** oder umgekehrt . . . .

Zweibrücken—**Bierbach** und zurück von **Blieskastel** / od. **Lautzkirchen**—Einöd—**Zweibrücken** oder umgekehrt . . .

Zweibrücken—Biebermühle—**Kaltenbach** und zurück von **Bergzabern**—Landau—Annweiler—**Zweibrücken** oder umgekehrt . . . .

Zweibrücken—Biebermühle—**Kaltenbach** und zurück von **Kaiserslautern** (Hptbhf.)—Homburg—**Zweibrücken** oder umgekehrt . . . . . .

Zweibrücken—Biebermühle—**Pirmasens** und zurück von **Kaltenbach**—Biebermühle—**Zweibrücken** oder umgekehrt . . . .

Zweibrücken—Biebermühle—**Rinnthal** und zurück von **Edenkoben**—Neustadt a. d. H. / oder Landau—Kaiserslautern / oder Annweiler—**Zweibrücken** oder umgekehrt . . . . .

Zweibrücken—**Schwarzenacker** und zurück von **Blieskastel** / oder **Lautzkirchen**—Bierbach—**Zweibrücken** oder umgekehrt . . . .

zeichnis

genden Rundreisekarten für den Touristenverkehr.

Fahrpreis II. Wagenklasse ℳ	Fahrpreis III. Wagenklasse ℳ	Aufenthaltsstationen	Tour No.
5,50	3,60	Annweiler, Kaiserslautern, Landstuhl.	IXa.
6,—	4,30	Kaltenbach, Landau, Annweiler.	IXb.
2,90	2,—	Landstuhl.	IXc.
0,75	0,60	—	IXd.
6,—	4,30	Landau, Annweiler.	IXe.
3,50	2,—	Landstuhl.	IXf.
2,60	1,90	—	IXg.
5,70	4,—	Kaltenbach, Neustadt a. d. Hdt., Landau, Kaiserslautern.	IXh.
0,75	0,60	—	IXi.

Spaziergänge und Ausflüge von Zweibrücken aus Herausgegeben vom Ausschusse des Zweibrücker Verschönerungsvereins Sonderabdruck aus dem 'Pfälzischen Merkur' Gratisgabe an die Mitglieder des Zweibrücker Verschönerungsvereins

Zweibrücker 1897